



RAN AN DIE ARBEIT!



Nina zur Bundestagswahl / Seite 4

Stahl im Fokus: Jusos & IG Metall / Seite 6

Arbeit im Fokus: Plattformarbeit / Seite 12

Diese jungen Leute | Shell-Studie 2024 / Seite 14

US-Elections & wie es weitergeht / Seite 16

Verbandsleben und Vorstand / Seite 18-29

INHALT

BUNDESTAGSWAHL

ZWEI MONATE INHALTE

Seite 04



ARBEIT

JUNG.STARK. SOLIDARISCH: STAHL!

Seite 06



ARBEIT

PREKÄRE PLATTFORMARBEIT

Seite 12



JUGEND

DIESE JUNGEN LEUTE

Seite 14



INTERNATIONALES

US-WAHL 2024

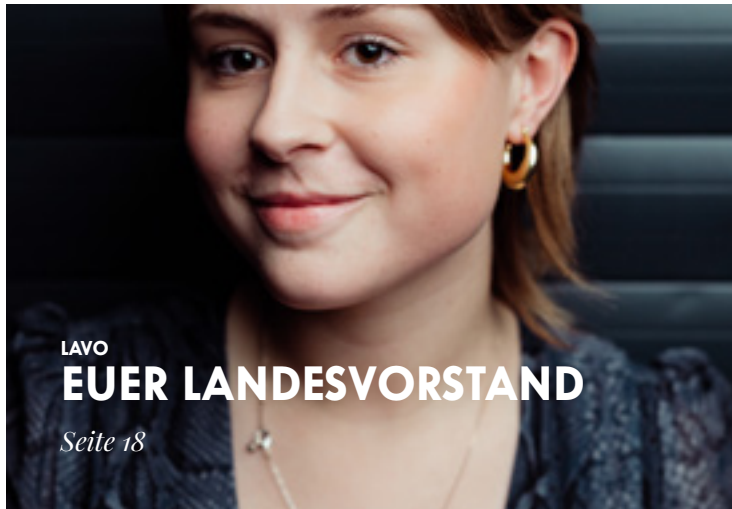
Seite 16



LAVO

EUER LANDESVORSTAND

Seite 18



VERBAND

LAKO & BUKO

Seite 24



UBKV

JUSOS AKTIV IM GANZEN LAND

Seite 26



LIEBE NRW JUSOS,

kennt ihr aktuell das Gefühl, wenn ihr nach einem aufreibenden Tag nach Hause kommt und nicht nur die Wärme genießt, sondern auch das Beisammensein mit Freund*innen, Mitbewohner*innen oder Familie? Der Wintereinbruch, das ist das Ende der Ampel-Koalition und die damit verbundenen Neuwahlen. Das Schneegestöber und der frostige Wind im Gesicht? Das sind die vielen Krisen unserer Zeit, zu denen sich seit dem 5. November noch ein orange eingetönter Faschist gesellt. Das warme Zuhause? Unser Verband, die NRW Jusos.

Deshalb starte ich in dieses Magazin nicht mit einer Kommentierung der allgemeinen politischen Lage, der unglaublichen Dreistigkeit eines Christian Lindner und der Krisen dieser Welt, sondern mit einem Blick darauf, was uns Jusos [trotz SPD und alledem] antreibt, was wir anpacken und worauf wir [auch in diesem Magazin] die Aufmerksamkeit lenken wollen:

- Bei Thyssen Krupp geht es ums Ganze. Wir stehen an der Seite der Beschäftigten und ganz besonders der Auszubildenden, die für ihre Zukunft und für grünen Stahl kämpfen!
- Wir setzen uns für all diejenigen ein, die nicht schon „ausgesorgt“ haben, sprich: Arbeitnehmer*innen und all jene, die einen Job suchen oder auch (unbezahlt) Care-Arbeit leisten. Die nächsten zwei Jahre steht das Thema „Arbeit“ mit all seinen Facetten und aktuellen Debatten im Fokus, sei es die Plattformökonomie, das Thema Arbeitszeitverkürzung, Care-Arbeit oder auch der Klassiker „Mehrwert“.
- „Diese jungen Leute“ bekommen auch in den 2020er Jahren viel zu hören. Sie informierten sich nur auf TikTok, seien ohnehin rechts und verloren, müssten eigentlich mal ein Jahr schlecht bezahlt irgendwo arbeiten und hätten ohnehin viel zu hohe Ansprüche. Ehrlich? Ich kann das nicht mehr hören. Gut, dass es wissenschaftliche Perspektiven gibt, die all diesen Bullshit-Headlines widersprechen.
- Rund um Landeskonferenz und Bundeskongress haben wir Jusos allerdings auch einige Schlagzeilen gemacht. Zu Recht, wie ich finde – wo wäre die SPD ohne ihr stets kritisch-konstruktives Korrektiv? Wir alle wissen aber auch, dass wir Jusos so viel mehr bewegen als nur Headlines in der Hauptstadtpresse. Tagtäglich leistet ihr unglaubliche Arbeit in euren Unterbezirken und Kreisverbänden, bei der antifaschistischen Arbeit und in der Kommunalpolitik, mit Aktionen auf der Straße und auf TikTok, mit Bildungsveranstaltungen und einfach dadurch, jungen Menschen einen Anlaufpunkt, ein politisches Zuhause zu bieten. Das wird in dieser und in den kommenden Ausgaben des Verbandsmagazins den gebührenden Raum finden.

Das alles gibt mir Zuversicht und hoffentlich auch euch Antrieb, euch für das einzusetzen, was euch am Herzen liegt. Viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe!

Und ja, in zwei Monaten steht uns eine historische Bundestagswahl bevor. Lest deshalb auf den nächsten zwei Seiten, warum das nicht heißt, dass wir in die Kritiklosigkeit verfallen sollten und wie wir unserer Verantwortung für die junge Generation in diesem Land und auch für die Sozialdemokratie gerecht werden wollen.

Solidarische Grüße

Nina Gredike



ZWEI MONATE N NICHT ÜBER ÄLT HERREN REDEN

Im Februar wird gewählt. Warum wir alle es der jungen Generation schuldig sind, ausnahmsweise mal nicht nur über Umfragewerte, Koalitionsoptionen und markige Zitate von Robert-Olaf-Friedrich zu sprechen. Dafür sind die Zeiten zu ernst, die Krisen zu zahlreich und die Jugend zu wütend.

DER BEGINN: PAPIERE, EINE FELDSCHLACHT UND GEZETER UM DEN WAHLTERMIN

Der 6. November. Eine unbeliebte Koalition wie auch unausgelegene FDP-Pläne finden ihr Ende, Christian Lindner wird entlassen und die FDP (minus Volker) ist raus aus der Regierung. Los geht der Kampf um die Deutungshoheit, der bis heute andauert und bisher vor allem die Liberalen aussehen lässt wie verantwortungslose Zocker.

Mit dem Wahltermin ist das nächste Thema gefunden, es folgt ein würdeloses Tauziehen zwischen Januar und März, bei dem Teile der Union sogar die Bundeswahlleiterin absetzen wollen, weil diese lediglich ihre Arbeit macht und zurecht auf Risiken hinweist. Letztlich wird es der 23. Februar, die Vertrauensfrage stellt der Kanzler am 11. Dezember, es ist das sechste Mal in der Geschichte der BRD. Schon historisch.

Dass Spitzenkandidat*innen bei Wahlen und auch in der Berichterstattung immer mehr im Fokus stehen, ist nichts Neues. Die Parteien passen sich dem natürlich an. Die CDU und allen voran die Junge Union wollen Merz am liebsten schon vor der Wahl zum Kanzler krönen, offen ist hier nur die Frage, zu welchem Zeitpunkt ihm Markus Söder Knüppel zwischen die Beine wirft. Die Grünen, noch getroffen durch den Weggang eines nennenswerten Teils der Spitzen der Grünen Jugend, suchen ihr Heil in Robert Habeck und in dem Plan, aus dem rot-schwarzen Zweikampf einen Dreikampf zu machen. Bei der Linkspartei im Kampf um 5% werden dem Spitzenkandidat*innenduo Reichinnek und van Aken noch die altlinken Evergreens Gysi, Rame- low und Bartsch als „Mission Silberlocke“ an die Seite gestellt. Die FDP überholt in Sachen One-Man-Show sogar das Bündnis Sahra Wagen- knecht und man fragt sich inzwischen, was passieren müsste, damit CL tatsächlich mal den Hut zieht. Die AfD findet aktuell medial wenig statt, findet aber immer noch viel Zuspruch in Umfragen, da demo- kratische Parteien viel zu oft ihren Narrativen gefolgt sind. Haben wir wen vergessen? Die SPD.

DO YOUR FUCKING JOB, SOZIALDEMOKRATIE!

„Klar wie Kloßbrühe“ war die Debatte um die Spitzenkandidatur für die Parteispitze. Zu blöd nur, dass das an der Basis und in den Lan- desverbänden nicht ganz so klar war – ich meine, come on: Wer die SPD kennt, weiß, wie vielseitig wir zusammengesetzt sind, wie (im Guten wie im Schlechten) diskussionsfreudig Genoss*innen sind. Das habe ich beim Bundeskongress auch unserem Generalsekretär deut- lich gemacht: „Es ist euer fucking job!“ Es ist euer Job, Dynamiken in der Partei zu erkennen, alle mitzunehmen, euch Geschlossenheit und Zusammenhalt zu erarbeiten, statt sie nur anzumahnen. Wir Ju- sos bekommen keine Provision für abgeklapperte Haustüren, wir sind kein Wahlkampfdienstleister und wir brauchen in einem Winterwahl- kampf mehr Motivation als bloß „Merz verhindern“. Den Umgang mit der breiten parteiinternen Kritik am Sicherheitspaket be- halten nicht nur wir Jusos im Hinterkopf. Jetzt steht Olaf Scholz als Kanzlerkandidat und im Januar der Bundespar- teitag, an beidem ist nicht mehr zu rütteln.

Offen ist allerdings noch, wie das Angebot aussieht, was die Sozialdemokratie 2025 den Menschen in diesem Land macht. Mit dem Jugendwahlprogramm haben wir Jusos schon einen Aufschlag gemacht und drei Dinge herausgestellt, die aus junger Perspektive in das SPD-Wahlprogramm müssen:

-  **Die Abschaffung oder Reform der Schuldenbremse als Koalitionsbedingung.**
-  **Eine Investitionsoffensive in unsere soziale Infrastruktur und Industrie in Höhe von einer Billion Euro.**
-  **Eine WG-Garantie, die Azubis und Studierenden ein Zimmer für maximal 400€ sicherstellt.**



DO YOUR FUCKING JOB, SOZIALDEMOKRATIE PT. 2!

Alle mitnehmen, Zusammenhalt erarbeiten, solidarisch sein. Das ist nicht nur intern der Anspruch, sondern muss auch Leitlinie für unser politisches Angebot sein. „Alle mitnehmen“ heißt allerdings nicht „inhaltliche Beliebigkeit“ oder ein „Kurs der Mitte“, sondern die Besinnung darauf, wer eigentlich alles den Anspruch hat, dass die SPD für sie kämpft. „Deutschland“ reicht hier nicht aus, es muss klar sein, welche Gruppen von Menschen wir in den Blick nehmen, sehen und vertreten. Das sozialdemokratische „sowohl als auch“, was aktuell zentral in der Kampagne steht, müssen wir noch weiter denken als bisher, damit es kein merkeliges „Weiter so“ oder „Sie kennen mich“ wird. Dabei hilft – wie so oft – ein Blick in die Historie unserer Partei und auch ins Grundsatzprogramm. Wie übersetzen wir unsere Grundwerte in das Jahr 2025?

EIN GROSSER WURF – JETZT ODER NIE!

Die Sozialdemokratie blickt in diesen Tagen wieder stärker aufs Geld, auf Gerechtigkeits Themen. Als Jusos ist es unsere Aufgabe, den Blickwinkel zu weiten, denn unsere Solidarität verdient nicht nur der klassische Industriearbeiter (männlich, mittleren Alters, weiß), sondern so viele mehr Menschen, die mit Recht ein gutes Leben einfordern und erwarten, dass wir an ihrer Seite kämpfen:

✗ **Alle nicht-wohlhabenden Menschen** wollen einen sozialen Aufbruch, einen investierenden Staat, ein funktionierendes Gemeinwesen und eine gerechte Verteilung und Besteuerung von Einkommen und Vermögen. Legen wir los mit einem Investitionsprogramm, wie es die Republik noch nicht gesehen hat. Dafür muss die Schulden- oder Zukunftsbremse, wie sie besteht, abgeschafft oder ersetzt werden.

✗ **Auszubildende wie Studierende** brauchen finanzielle Sicherheit und bezahlbaren Wohnraum – ermöglichen wir diesen mit einer WG-Garantie, mit einer echten Ausbildungsgarantie und einer Reform des BAföG!

✗ **Frauen** erwarten, dass die Kriminalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen endlich ein Ende hat. Sie erwarten einen entschlossenen Kampf gegen sexualisierte Gewalt und Sexismus.

✗ **Junge Menschen** wollen Möglichkeiten statt weiter Bevormundung. Das heißt: unser Bildungssystem (Kitas, Schulen, Universitäten) ausfinanzieren, eine Absage an Pflichtdienste und Wehrpflichten, Möglichkeiten für Freiwilligendienste ausweiten und mehr gesellschaftliche Repräsentation.

✗ **Menschen ohne Arbeit** erwarten Unterstützung statt Stigmatisierung sowie ein Leben in Würde statt Sanktionen unter das Existenzminimum.

✗ **Geflüchtete und Einwander*innen** erwarten, dass Deutschland seiner Verantwortung als Einwanderungsland gerecht wird und eine Unterbringung in Würde, Chancen, Arbeit, Bleibeperspektiven und gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht.

Die Themen liegen auf der Straße. Bei uns in NRW sogar wortwörtlich, wenn uns die Infrastruktur unter den Füßen wegbröckelt. Mein Appell an uns Jusos und an die Sozialdemokratie: Zwei Monate mal nicht über ältere Herren reden. Das sind wir der jungen Generation, das sind wir den Menschen in diesem Land schuldig. Lasst uns auf Nichtwähler*innen zugehen, lasst uns hart arbeiten, um Begeisterung für die Zukunft oder zumindest Zuversicht bei denen zu wecken, die mit Recht frustriert sind.

Wir Jusos können Kampagne. Wir können Themen setzen. Wir sind jung und wir sagen: wie die Zukunft aussieht, liegt in unserer Hand. Wir NRW Jusos sind politisches Zuhause für alle, die die Vorstellung einer Gesellschaft der Freien und Gleichen nicht aufgeben wollen. Und wir kämpfen deshalb auch weiter aus purer Liebe dafür, dass die SPD ihrem Grundanspruch wirklich gerecht wird.



Nina (27) zitiert nur einen alternden Herren gerne, nämlich den Herbert aus Bochum. An dieser Stelle allerdings nicht einen beliebten Song mit Soho Bani – aus Gründen.

JUNG. STARK. SOLIDARISCH.

**ZUKUNFT GESTALTEN,
MITBESTIMMUNG STÄRKEN:
JUNGE PERSPEKTIVEN FÜR EINE
STARKE STAHLINDUSTRIE**

Die Stahlindustrie ist das Herzstück des industriellen Rückgrats in Nordrhein-Westfalen, sie ist unsere Zukunft und hat eine lange Geschichte. Seit Jahrzehnten prägt sie die Region – mit starken Beschäftigten, einer kraftvollen IG Metall und dem klaren Versprechen: Mitbestimmung und Tarifbindung sichern gute Arbeit. Doch aktuell stehen wir vor großen Herausforderungen: Klimawandel, Transformationsdruck und globaler Wettbewerb. Jetzt ist es an uns, den Wandel aktiv zu gestalten – im Sinne der Beschäftigten, der Umwelt und der nächsten Generation.

HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN: TRANSFORMATION IN DER STAHLINDUSTRIE

Klimaneutralität und grüner Stahl sind unsere Zukunft, aber dieser Wandel geschieht nicht von allein. Es braucht massive Investitionen, politische Unterstützung und vor allem den Einsatz von uns Beschäftigten und jungen Menschen. Besonders die Umstellung auf Wasserstofftechnologie bei Unternehmen wie ThyssenKrupp ist eine Chance, NRW zum Vorreiter für Innovation und Nachhaltigkeit zu machen.

Die IG Metall fordert seit Jahren, dass solche Innovationen mit langfristiger Beschäftigungssicherung und tariflichen Standards einhergehen. Doch ohne die richtigen Rahmenbedingungen droht diese Zukunft zu scheitern. Subventionen, faire Handelsbedingungen und der Ausbau erneuerbarer Energien sind zentrale Voraussetzungen, um den Standort NRW zu sichern. Klimaschutz und soziale Verantwortung müssen Hand in Hand gehen.

MITBESTIMMUNG ALS SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG

Ohne uns läuft nichts – das ist unser Anspruch als IG Metall Jugend. Die Transformation kann nur gelingen, wenn wir, die Be-

schäftigten, von Anfang an mitbestimmen. Bei ThyssenKrupp und anderen Betrieben zeigt sich, wie entscheidend Betriebsräte und Jugendvertretungen in diesem Wandel sind. Mit einer starken IG Metall im Rücken kämpfen wir dafür, dass Mitbestimmung nicht nur erhalten bleibt, sondern ausgebaut wird.

Denn am Ende geht es nicht nur um die Technik oder die Bilanz, sondern um die Menschen, die in dieser Branche arbeiten. Gemeinsam mit Kolleg*innen aus allen Altersgruppen setzen wir uns dafür ein, dass niemand zurückgelassen wird. Besonders für uns junge Beschäftigte bedeutet das: sichere Perspektiven, faire Arbeitsbedingungen und echte Zukunftschancen. Mit Kampagnen wie „Fairwandel“ hat die IG Metall bewiesen, wie Transformation solidarisch gestaltet werden kann.

Auch die Jusos unterstützen aktiv die Forderung nach einer Stärkung der Mitbestimmung. Sie stehen klar hinter der IG Metall und fordern, dass Arbeitnehmerrechte in der sozial-ökologischen Transformation nicht nur erhalten bleiben, sondern ausgeweitet werden. Die Jusos setzen sich zudem politisch dafür ein, dass die Stimme der jungen Generation – egal ob Azubis, Studierende oder Berufseinsteiger*innen – Gehör findet.

JUGEND IM FOKUS: PERSPEKTIVEN SCHAFFEN

Die Perspektiven der jungen Generation dürfen in diesem Prozess nicht vernachlässigt werden. Ohne Nachwuchs gibt es keine Zukunft für die Stahlindustrie. Aber das erfordert klare Investitionen: in Ausbildungsplätze, Übernahmeregeln und Programme, die uns auf die Herausforderungen neuer Technologien vorbereiten.

Die IG Metall Jugend ist hier eine treibende Kraft. Sie macht laut und deutlich klar, was sie will: bessere Ausbildungsstandards und faire Übernahmen, damit junge Menschen nicht nur einen Einstieg, sondern auch eine Perspektive in der Branche haben. Ob durch Jugendversammlungen, Aktionen oder harte Verhandlungen – die IG Metall steht für unsere Rechte ein. Und wir wissen, dass wir diese Forderungen nur gemeinsam durchsetzen können – mit den Jusos als politischem Partner an unserer Seite. Nur die Zusammenarbeit von Gewerkschaften, Jugendverbänden und politischen Akteuren stellt sicher, dass die Arbeitsplätze der Zukunft nicht nur klimafreundlich, sondern auch sozial gerecht gestaltet werden.



UNSERE FORDERUNGEN

- **INVESTITIONEN IN GRÜNE TECHNOLOGIEN, INSBESONDERE WASSERSTOFF UND CO₂-FREIEN STAHL.**
- **VERLÄSSLICHE POLITISCHE UNTERSTÜTZUNG, UM ARBEITSPLÄTZE IN NRW ZU SICHERN.**
- **STÄRKUNG DER MITBESTIMMUNG, INDEM GEWERKSCHAFTLICHE RECHTE UND TARIFBINDUNG AUSGEBAUT WERDEN.**
- **FÖRDERUNG DER JUGEND DURCH BESSERE AUSBILDUNGSSTANDARDS UND SICHERE ÜBERNAHMEN.**

FAZIT: UNSERE ZUKUNFT, UNSERE VERANTWORTUNG

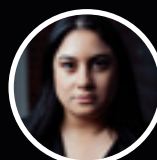
Die Transformation der Stahlindustrie ist eine Mammutaufgabe – aber auch eine Chance. Mit einer starken IG Metall, engagierten Jusos und einem klaren Bekenntnis zur Mitbestimmung können wir diese Herausforderung bewältigen. NRW hat das Potenzial, nicht nur wirtschaftlicher Vorreiter, sondern auch ein Modell für soziale Gerechtigkeit zu sein. Es liegt an uns allen, den Weg zur klimaneutralen Stahlindustrie solidarisch zu gestalten – für die Beschäftigten, die Umwelt und die kommenden Generationen.

Der Strukturwandel darf nicht auf dem Rücken der Beschäftigten ausgetragen werden – und erst recht nicht auf dem der jungen Generation. Wir wissen, dass wir es schaffen können, wenn wir solidarisch zusammenstehen. Denn nur mit Mitbestimmung, klaren Perspektiven und dem Mut, für unsere Zukunft einzustehen, wird der Wandel gelingen. Die Transformation ist eine Chance – und wir sind bereit, sie zu ergreifen.



Mehmet Barlas (28) ist ehemaliger Vorsitzender der Konzern-Jugend- und Auszubildendenvertretung von ThyssenKrupp:

„Die Transformation der Stahlindustrie darf nicht zu Lasten der jungen Generation gehen. Wir kämpfen solidarisch und entschlossen dafür, dass niemand zurückgelassen wird – weder heute noch morgen!“



Evin Kina (29) ist Mitglied im Landesvorstand der NRW Jusos:

„Es braucht klare politische Antworten und den Mut, für starke Mitbestimmung und die Rechte der jungen Generation einzustehen. Wir kämpfen, weil wir wissen: Zukunft passiert nicht, sie wird gemacht.“

(MEHR-)WERT DER ARBEIT

Bei unserer letzten Landeskongress haben wir gemeinsam beschlossen, dass wir uns in den nächsten zwei Jahren schwerpunktmäßig mit dem Thema Arbeit auseinandersetzen wollen. Das dazugehörige Arbeitsprogramm formuliert dabei recht klare Vorstellungen, so wollen wir „die Bezahlung von Arbeit nicht von unten, also vom lebensnotwendigen Minimum, sondern vom Mehrwert, der durch die Arbeit geschaffen wird, denken [...]“.

„CHERRY PICKING“ MIT SYSTEM

Bei dem Wort „Mehrwert“ kommt man schnell zur Marx'schen Mehrwerttheorie. Das Arbeitsprogramm nutzt dabei einen in der neueren Theoriearbeit der Jusos sehr beliebten Mechanismus. Es wird sich keiner Theorielinie verschrieben, sondern „Cherry Picking“ aus vielen verschiedenen Theorien betrieben. Dies führt, positiv gesprochen, dazu, dass wir wohl so undogmatisch arbeiten wie kaum eine Generation junger Sozialist*innen vor uns. Gleichzeitig hat diese Art der Theoriearbeit zur Folge, dass es schwerfällt, die Analysen der Jusos ganzheitlich zu betrachten und ein gemeinsames Fundament auszumachen. Teil dieses Fundaments bleiben jedoch jedenfalls von Marx entwickelte Begriffe und Analysen.

NUR FÜR ARBEIT GIBT ES LOHN, SO DENKT SICH MARX DIE PRODUKTION

Der Lohn der Arbeiter*innen entspricht nach Marx nicht dem Wert der von ihnen produzierten Waren, sondern dem was sie zum Leben brauchen und möchten. Um den Gegenwert ihres Lohnes zu produzieren, brauchen sie nicht ihre gesamte Arbeitszeit. Ab dem Moment, in dem dieser Gegenwert produziert ist, arbeiten sie nur noch für das Profitinteresse der Kapitalist*innen. Die Arbeiter*innen schaffen somit mehr als den Gegenwert ihrer Arbeitsleistung.

Diesen Mehrwert können die Kapitalist*innen auf zwei Arten beeinflussen: Indem sie die Anzahl der Arbeitsstunden der Arbeiter*innen erhöhen oder die Produktionsprozesse so anpassen, dass in derselben Zeit mehr Waren produziert werden können. Ersteres nennt man den absoluten, letzteres den relativen Mehrwert.

Gern genommenes Beispiel bleibt die Bäckerei. Backt die Bäckerin acht Stunden lang Brote, hat die Chefin schon nach zwei Stunden genug Brote, um ihren Lohn zahlen und andere Produktionskosten decken zu können. Die restlichen sechs Stunden produziert

die Bäckerin Mehrwert für die Chefin. Dieser Mehrwert steigt, wenn die Bäckerin zehn Stunden arbeitet und auch, wenn die Chefin einen besseren Ofen kauft.

Um die Logik der kapitalistischen Produktionsweise zu durchbrechen, muss über die gerechte Verteilung von produziertem Mehrwert nachgedacht werden. Genauso zu beachten sind jedoch die eklatanten Lücken, die diese Theorie hinsichtlich unbezahlter Care-Arbeit als Stütze dieser Produktionsweise aufweist. Die Mehrwerttheorie kann somit nur begleitet von der umfassenden feministischen Kritik an ihr Ausgangspunkt unserer Überlegungen zu Arbeit und ihrem Wert sein.



Jonas Kamrath (23) hat sich oft daran gestört, dass im Verband theoretische Grundbegriffe als vorausgesetzt begriffen werden. Oder dass Menschen manchmal so tun, als hätten sie den heiligen Gral gefunden, weil sie einmal zehn Seiten Marx gelesen haben.

MONTAG IST SCHONTAG? DIE FES FORSCHT ZUR 4-TAGE-WOCHE

Während Söder und Co. wollen, dass wir Überstunden machen, hat die Friedrich-Ebert-Stiftung erforscht, wie sich Arbeitszeitverkürzungen in Unternehmen gestalten lassen. Die Ergebnisse können sich sehen lassen!

Forschende der Universität Münster haben für die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES, die parteinahe Stiftung der SPD) in 45 Unternehmen in Deutschland ein halbes Jahr lang getestet, wie man die 4-Tage-Woche in verschiedenen Varianten einführen kann und welche Auswirkungen das auf Unternehmen und Arbeitnehmer*innen hat. Damit haben sie das größte Projekt zur 4-Tage-Woche durchgeführt, das es bisher in Deutschland gegeben hat.

Von sehr kleinen (unter 9 Mitarbeiter*innen) bis sehr großen Unternehmen (über 250 Mitarbeiter*innen) in verschiedenen Branchen wie Handwerk, produzierendem Gewerbe und Dienstleistungsunternehmen war in der Studie alles dabei.

Unter dem Oberbegriff „4-Tage-Woche“ verbergen sich dabei verschiedene Modelle: Während in einigen Betrieben die Arbeit lediglich auf 4 Tage verdichtet wurde, wurden in anderen rotierende Modelle mit je 4 Arbeitstagen pro Woche eingeführt, während wiederum andere lediglich auf 4,5 Tage verkürzten. Die Ergebnisse sind wegweisend: Die Arbeitnehmer*innen schliefen mehr, verursachten weniger Treibhausemissionen und berichteten mehrheitlich von besserer psychischer und physischer Gesundheit.

Robin Busch (21) arbeitet lieber zu wenig als zu viel – das aber bitte mit Tarifvertrag und Betriebsrat in der Firma!



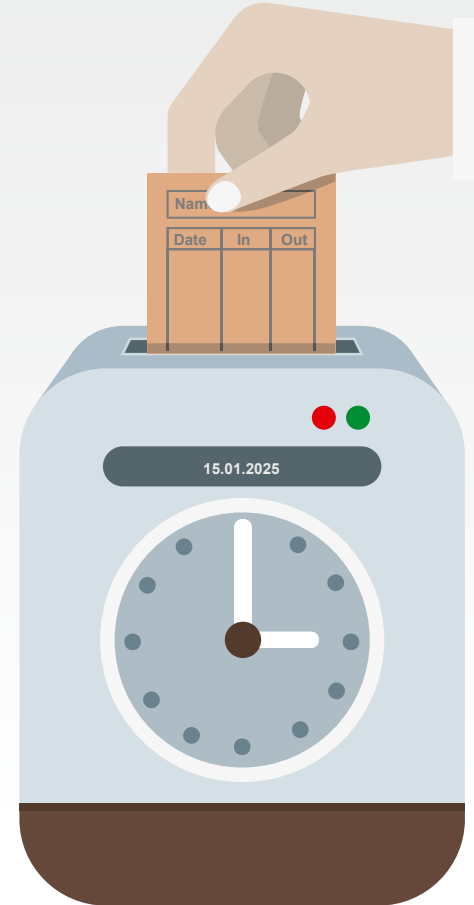
DER MARKT REGELT DAS SCHON

Während sich die Wochenarbeitszeit im Durchschnitt um beachtliche vier Stunden reduzierte, blieben Umsätze und Gewinne der Unternehmen im Vergleich zu 2023 gleich. Im Klartext: Die Arbeitnehmer*innen schafften es, durch eine erhöhte Produktivität durchschnittlich einen halben Arbeitstag einzusparen.

Nach Beendigung der Studie gaben 73% der Unternehmen an, die 4-Tage-Woche weiterzuführen. Unter den Beschäftigten würden sogar über 80% gerne weiter unter der reduzierten Arbeitszeit weiterarbeiten. Ein voller Erfolg also!

JUSOS, AN DIE ARBEIT!

Bei der Diskussion um die 4-Tage-Woche geht es inzwischen um mehr als nur um eine bloße Anzahl von Arbeitstagen. Sie ist längst ein Symbol für eine flexiblere Gestaltung der Arbeitswelt geworden. Eine Arbeitswelt, in der genug Zeit für Ehrenamt, Familie und das eigene Leben bleibt. Also genau die Arbeitswelt, von der wir als Jusos seit 120 Jahren träumen. Arbeitszeitverkürzung ist traditionell ein Thema der Gewerkschaften, weil Arbeitszeiten in Tarifverträgen geregelt werden. Über den 8-Stunden-Tag bis zur 35-Stunden-Woche in Branchen wie der Stahlindustrie sind einzelne Gewerkschaften Vorreiter für allgemeinere Entwicklungen in der Auseinandersetzung um Arbeitszeit.



Trotzdem werden Arbeitszeiten auch politisch diskutiert. Vor allem FDP und Union fordern dabei mehr Wochenarbeitszeit, weniger Urlaub und flexiblere Höchstarbeitszeiten. Dass da nicht einmal die Unternehmen, die sich an der FES-Studie beteiligt haben, mitgehen, zeigt, wie weit FDP und Union in der Vergangenheit leben.

Wer mehr zu den Juso-Standpunkten zur Arbeitszeit-Debatte lesen will, wird im Antragswiki der NRW Jusos unter „Zeit für mehr Gerechtigkeit – Gerechtigkeit für mehr Zeit“, unserem aktuellen Beschluss zu diesem Thema, fündig.

HIER GEHT ES
ZUR STUDIE:



UNBEZAHLT UND UNSICHTBAR LITERALLY, WHO CARES?

Jedes Jahr wird unbezahlte Sorgearbeit im Wert von 825 Milliarden Euro, vor allem von Frauen, geleistet.

Das ist achtmal der Gesamthaushalt von NRW, wird aber in Sachen Anerkennung nicht mal mit einem Achtel dieser Relevanz behandelt.

Unbezahlte Sorgearbeit ist jede Arbeit, die für Dritte (also einen Ehemann/-frau, Kinder oder Bekannte) geleistet wird, ohne dafür bezahlt zu werden, obwohl es dafür einen Dienstleistungssektor (Gastronomie, KiTas, Pflegeheime...) gibt.

WHO CARES?

Patriarchale Unterdrückung zeigt sich nicht nur in Formen des Alltagssexismus, sondern institutionell in allen bestehenden Strukturen, so auch im Bereich der Arbeit. Diese Unterdrückung zeigt sich z.B. darin, dass Frauen den Großteil der unbezahlten Sorgearbeit übernehmen und deshalb in reduzierter Stundenzahl im Beruf arbeiten müssen, um diese Arbeit leisten zu können.

Wenn wir uns also unserer Vision von Arbeit widmen wollen, darf sich diese Analyse nie ausschließlich auf die etablierte Vorstellung von Arbeit als Erwerbsarbeit beziehen.

Unsere Vision von guter Arbeit ist feministisch und erkennt die Relevanz von unbezahlter Care-Arbeit für unsere Gesellschaft an.

Michelle Gnatzy (18) cared about Care-Arbeit. Denn wenn jeder-MANN vor seiner eigenen Haustür cared, wäre jedes Haus sauber!



GEBOREN, UM ZU SORGEN?

Wenn wir über Wirtschaft sprechen, kommt die unbezahlte Arbeit oft nicht vor, obwohl sie unverzichtbar ist.

Die Unsichtbarkeit der Care-Arbeit hat kulturelle und politische Ursachen. Historisch wurde diese Arbeit oft als „natürliche“ Aufgabe von Frauen betrachtet – ein patriarchales Erbe, das sich hartnäckig hält. Politisch wird Care-Arbeit häufig als „Privatsache“ abgetan, die außerhalb des Verantwortungsbereichs des Staates und der Gesellschaft liegt. Staatliche und insbesondere finanzpolitische Entscheidungen haben jedoch einen sehr großen Einfluss darauf, inwiefern sich ungerechte Geschlechterverhältnisse manifestieren oder auflösen können.

VOM STAAT NACH HAUSE GESCHICKT

So manifestiert beispielsweise das Ehegattensplitting das „Zuverdienermodell“, in dem 60% aller heterosexuellen Paare leben. Das bedeutet, dass eine Person (meistens der Mann) das Geld verdient und in Vollzeit arbeitet, während die andere Person (meistens die Frau) lediglich dazuverdient und in Teilzeit arbeitet. Das Ehegattensplitting unterstützt diese Lebensform, da die steuerlichen Vorteile umso größer sind, je größer der Einkommensunterschied eines verheirateten Paares ist. Demnach ist es für ein heterosexuelles Paar meistens attraktiver, wenn die Frau weiterhin Teilzeit arbeitet und die gesamte Care-Arbeit übernimmt, als wenn sie

Vollzeit arbeitet. Zurzeit arbeiten 91% aller Väter vollzeitbeschäftigt, während 73% aller Mütter teilzeitbeschäftigt sind, was zeigt, dass die Sorgearbeit um die Kinder vor allem von den Müttern geleistet wird.

MEHR GEARBEITET, WENIGER BEZAHLT, IN ARMUT ZURÜCKGELASSEN

Frauen bewusst in Teilzeit und geringfügiger Beschäftigung zu halten führt dazu, dass sie armutsgefährdeter als Männer und besonders von Altersarmut betroffen sind, da viele Frauen Care-Arbeit leisten.

Hinzu kommt die extreme Doppelbelastung vieler Frauen, die neben einer Teilzeitbeschäftigung auch noch den gesamten Mental Load tragen, also an alle möglichen Aufgaben in Familie und Freundeskreis denken müssen und sich um Kinder, Eltern und Pflegebedürftige kümmern.

Zum Funktionieren dieser Volkswirtschaft tragen Frauen jeden Tag unbezahlt anderthalbmal so viel bei wie Männer, nur ist das Ganze unbezahlt und deshalb unsichtbar.

Deswegen kämpfen wir weiter gegen diese Verhältnisse, für die Gleichverteilung von Care-Arbeit und gegen das Patriarchat, das Frauen nicht nur ihrer Freiheit beraubt, sondern jährlich Arbeit im Wert von 825 Milliarden Euro unbezahlt verrichten lässt.

STÄDTERIVALITÄTEN

NIVEAUVOLL SIND DIE STICHELEIEN SICHER NICHT, DARAUF KÖNNEN SICH AUCH IDA UND MICHELLE EINIGEN. ABER SO MANCH EINE IDENTITÄT WÄRE KOMPLETT VERLOREN, WENN MAN SICH NICHT MEHR AUF DIE HEISS GELIEBTE EIGENE STADT BEZIEHEN WÜRD.

PRO CONTRA

Nationalismus? Nein, danke! Lokalpatriotismus? Ja, bitte!

Ob Düsseldorf gegen Köln, Dortmund gegen Gelsenkirchen oder alle gegen Bielefeld, kleine Sticheleien gibt es überall. Diese werden derzeit zwar vor allem über den Fußball ausgetragen und ausgelebt, jedoch ist Lokalpatriotismus und die neckende Ablehnung der „verbotenen Städte“ ja viel mehr als das.

Hinter dem ewigen Streit über die beste Currywurst, das beste Bier und den besten Fußballverein stecken Leidenschaft und Identität.

Die meisten Menschen fühlen sich zu einer bestimmten Stadt auf eine komische Art und Weise zugehörig und leben das auf die unterschiedlichste Weise aus. Ob dadurch, dass man jedes Mal, wenn eine bestimmte Stadt erwähnt wird, laut ihren Namen zu schreien und bei jeder Gelegenheit das Trikot des Heimatvereins zu tragen, oder einfach ein warmes Gefühl im Bauch, wenn jemand Bonn oder so erwähnt, kann ja auch sein.

Es hat etwas identitätsstiftendes, sich liebevoll über andere Städte lustig zu machen und händeringend zu versuchen, andere davon zu überzeugen, dass eine sehr hässliche Stadt wie Dortmund eine Seele hat, die man nur lieben kann.

Wenn aber aus neckischen Sticheleien bitterer Ernst wird, etwa in Form von Gewalt oder Diskriminierung, wird aus der Rivalität ein Problem. Doch die Lösung ist nicht, Rivalitäten zu verbieten, sondern sie bewusst zu kultivieren: als respektvollen und humorvollen Austausch, der das Miteinander bereichert.

Denn auch bei Lokalpatriotismus gilt: wir sind internationalistisch und kennen keine Grenzen, aber auf der falschen Rheinseite will ja trotzdem keine*r leben. Wenn jemand also diesen Spaß und die Leidenschaft hinter Lokalpatriotismus verstehen möchte, herzliche Einladung einmal nach Dortmund zu kommen :)



Michelle Gnatzy (18) ist Lokalpatriotin und schreit bei jeder Gelegenheit „Dortmund!“ durch den Raum. Solltet ihr sie je königsblau und weiß tragen sehen, fragt sie doch bitte, ob es ihr gut geht.

„Köln oder Düsseldorf?“ oder auch „Gelsenkirchen oder Dortmund?“, um nur einige Beispiele zu nennen. Deutlich wird aber: Ständig fragt irgendwer nach der präferierten Stadt. Auch bei den NRW Jusos. Denn Lokalpatriotismus ist wieder groß im Trend. Die Frage nach der Lieblingsstadt könnte gar nicht polarisierender sein. Dabei ist die Argumentation doch immer dieselbe: Die eine Stadt kann das besser, ist dort schöner und ist überhaupt die allerbeste.

Aber anstatt uns durch Postleitzahlen spalten zu lassen, sollten wir uns doch alle mal wieder auf das Wesentliche besinnen – nämlich darauf, dass all diese Städte mehr gemeinsam haben, als uns oft bewusst ist. Ob Düsseldorf oder Köln, Gelsenkirchen oder Dortmund – letztlich kämpfen alle mit den gleichen Herausforderungen: steigende Mieten, vielerorts ein drängender Strukturwandel, zu wenig Kindergartenplätze und, und, und.

Städte sind keine abgeschotteten Inseln, sondern Teil eines größeren Ganzen. Denn am Ende spielt es keine Rolle, ob die Skyline von Düsseldorf ein bisschen mehr glänzt oder Köln den besseren Karneval hat und es natürlich Alaaf und nicht Helau heißt. Was zählt ist, dass wir als Jungsozialist*innen doch alle das Gleiche wollen: das gute Leben für Alle!

Und wenn schon Lokalpatriotismus, dann bitte NRW-Patriotismus!



Ida Reh (17) ist es leid, sich ständig zwischen den schrecklich-schönen Städten in NRW entscheiden zu müssen.

PREKARIAT OHNE BETRIEBSRAT

DAS ELENDE IN DER PLATTFORMÖKONOMIE

Immer mehr Menschen entscheiden sich dafür, ihren Lebensunterhalt durch sogenannte Plattformarbeit zu verdienen. Darunter versteht man entgeltliche Tätigkeiten, die über Online-Plattformen vermittelt und organisiert werden. Ein zentrales Merkmal ist dabei die Rolle der Anbieter*innen als „Vermittler“ zwischen Auftraggeber*innen und Arbeitskräften. Bekannte Beispiele in diesem Bereich sind Lieferando, UberEats oder Fiverr. Über die App der jeweiligen Anbieter*innen kann man flexibel Aufträge auswählen und entscheiden, wann man arbeiten möchte.

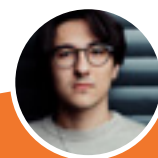
Plattformarbeit bietet auf den ersten Blick viele Vorteile. Einer der größten Pluspunkte ist die zeitliche Flexibilität, was besonders Personengruppen entgegenkommt, die neben ihrer Haupttätigkeit eine weitere Verdienstmöglichkeit suchen. Zudem ermöglicht die zunehmende Anonymität solcher Plattformen auch marginalisierten Gruppen – mangels vorurteilsbehafteten Bewerbungsprozessen – einen leichteren Zugang zu entgeltlichen Tätigkeiten.

Dennoch hat Plattformarbeit erhebliche Schattenseiten. Eine der bekanntesten ist das Problem der Scheinselbstständigkeit. Die meisten Beschäftigten in diesem Bereich sind nicht fest angestellt, sondern gelten offiziell als Selbstständige. Dies hat praktische Konsequenzen, etwa in Bezug auf Arbeitsschutznormen, die keine Anwendung finden. Hierbei sind insbesondere die Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall, die Sozialversicherungspflicht, bestimmte Kündigungsschutznormen und der Mindestlohn zu nennen. In der Rea-

lität bedeutet dies, dass grundlegendster Schutz fehlt. Es gibt zahlreiche Berichte von Lieferfahrer*innen, die trotz Krankheit und Verletzung weiterarbeiten, um ihren Unterhalt nicht zu verlieren. Hinzu kommt aufgrund der hohen Flexibilität auch ein enormer Leistungsdruck, der sich nicht unerheblich auf die Gesundheit der Betroffenen auswirkt. Das ist inakzeptabel und eindeutig prekär!

NATIONALE GESETZGEBUNG

Das erkennt im Grundsatz auch der Gesetzgeber, weshalb im arbeitsrechtlichen Fachjargon der Begriff „arbeitnehmerähnliche Personen“ wiederzufinden ist (vgl. § 5 Abs. 1 ArbGG; § 12a Abs. 1 Nr. 1 TVG). Der Gesetzgeber hat infolgedessen arbeitnehmerähnlichen Personen auch einzelne Schutzvorschriften zugesprochen. Dazu gehört die Anwendbarkeit des Tarifvertragsrechts in § 12a TVG oder der gesetzliche Mindesturlaub (vgl. § 2 BUrlG). Diese Gesetze sind in aller Klarheit deutlich zu begrüßen, allerdings bieten sie noch keine weitreichenden Lösungen für die umfangreichen Probleme, die durch solche modernen Beschäftigungsverhältnisse entstehen.



Cagatay Maloglu (21) ist angehender Jurist. Interesse am Thema hat er gefunden im Rahmen eines Pflichtpraktikums im Bereich Betriebsverfassungsrecht.



EUROPÄISCHE GESETZGEBUNG

Die EU versucht diesem Umstand mit ihrer Richtlinie zur Plattformarbeit entgegenzutreten. Die Richtlinie wurde am 14.10.2024 vom Rat angenommen. Es ist nun an den Mitgliedsstaaten, die Richtlinie in ihr nationales Recht zu implementieren. Hierfür sind zwei Jahre vorgesehen.

Einer der wichtigsten Regelungsgegenstände ist hier die Rechtsklarheit über den Beschäftigungsstatus. Denn das Beste, was den in der Plattformökonomie Tätigen passieren kann, ist nämlich die Feststellung des Arbeitnehmer*innenstatus. Deshalb sieht die EU in Art. 5 der Richtlinie eine Vermutung zugunsten eines Arbeitsverhältnisses vor, wodurch zunächst einmal widerlegt werden muss, dass es sich nicht um ein solches Vertragsverhältnis handelt. Ein großes Manko ist jedoch, dass die Einzelheiten zur konkreten Bestimmung, ob ein Arbeitsverhältnis vorliegt, den Mitgliedsstaaten obliegen. Somit besteht auch leider weiterhin keine einheitliche Rechtslage. In Deutschland werden wir Jusos ganz genau hinschauen müssen, welche Kriterien der nationale Gesetzgeber zugrunde legen wird. Es müssen mehr Leute als Arbeitnehmer*innen in diesem Sektor gelten. Schließlich handelt es sich um sichtlich prekäre Beschäftigungsverhältnisse.

ROLLE DER MITBESTIMMUNG

Ich will nun das Augenmerk auf die kollektivarbeitsrechtliche Perspektive setzen und dabei im Besonderen auf die betriebliche Mitbestimmung.

Es ist klar, dass Betriebe, die einen Betriebsrat haben, von besseren Arbeitsbedingungen und auch von einem grundsätzlich besseren Betriebsklima profitieren. Kein Wunder also, dass die Beschäftigten in der Plattformökonomie mit Ach und Krach Betriebsräte durchsetzen - notfalls vor Gericht.

Am Beispiel von Lieferando tragen diese Bemühungen auch Früchte. In den letzten drei Jahren ist die Zahl der Betriebsratsgremien von 3 auf 24 gestiegen. Das gelang nicht zuletzt durch den erheblichen Einsatz der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG), die in diesem Bereich zahlreiche Schulungen anbietet.

Häufigster Streitpunkt im Gerichtsverfahren ist, ob überhaupt ein Betrieb vorliegt. Lieferando und andere Lieferdienste argumentieren nämlich, dass sie im jeweiligen Standort keine Niederlassung und daher auch keinen Betrieb haben. Um das an einem Beispiel konkret zu machen: Sagen wir die Beschäftigten von Lieferando in Ratingen wollen einen Betriebsrat für Ratingen gründen. Lieferando behauptet aber, dass Ratingen nach ihrer internen Aufteilung in der Betriebseinheit Ruhrgebiet zusammengefasst wird. Z.B. mit Mülheim und Bochum. Obwohl in Ratingen die Kund*innen, die Auftraggeber*innen und die Beschäftigten sind, können die Beschäftigten für Ratingen allein keinen Betriebsrat gründen, da nach Lieferandos eigener Einteilung keine Niederlassung vorliegt. Lieferando argumentiert, dass die Weisungen von einem anderen Standort kommen. So lässt sich jedoch die Niederlassung über einen so weiten Standort ausdehnen, dass ein möglicher Betriebsrat seine Arbeit überhaupt nicht bewerkstelligen kann. Im Übrigen übernimmt der Arbeitgeber hier nicht einmal die entstehenden Fahrtkosten zwischen den Städten.

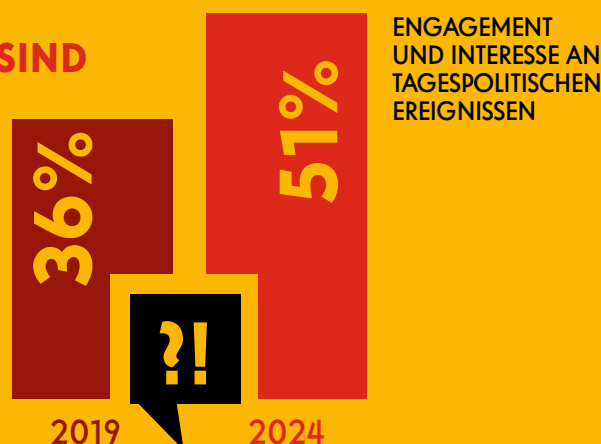
Als Lösung ist zu nennen, dass der Betriebsbegriff als solcher mittlerweile nicht mehr die Vielseitigkeit des Arbeitsmarktes abdeckt. Er ist veraltet und gehört eingestampft. Außerdem müssen arbeitnehmerähnliche Personen künftig als Arbeitnehmer*innen anerkannt werden, so dass sie endlich auch bei der Betriebsratswahl wahlberechtigt sind.

„DIE JUNGEN LEUTE“ DENKEN SELBST!

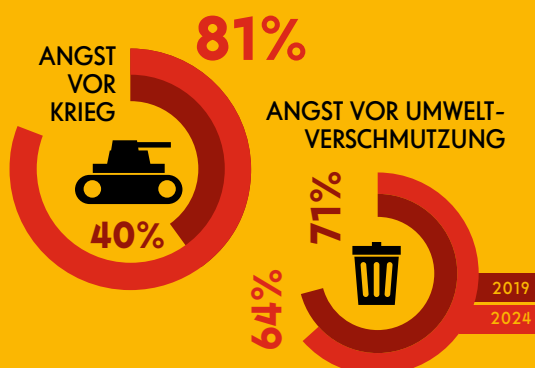
„Die Jugend wählt rechts!“ durfte man nach den Europawahlen und den Wahlen im Osten häufig lesen. Damit sollte mit dem verbreiteten Narrativ einer linken, ja geradezu schon „woken“ Jugend aufgeräumt werden. Doch ist an diesen Erzählungen etwas dran? Die Shell-Jugendstudie wird alle fünf Jahre neu aufgelegt und beschäftigt sich mit Werten, Gewohnheiten und Sozialverhalten von Jugendlichen in Deutschland. Die Zielgruppe sind hierbei Menschen von 12 bis 25 Jahren. Einige Ergebnisse werden noch nach Geschlechtern aufgeteilt, wobei „weiblich“ und „männlich“ die einzigen abgefragten Kategorien sind.

DIE JUNGEN LEUTE SIND VOR ALLEM EINES: POLITISCH.

Eines lässt sich auf jeden Fall sagen: Junge Menschen haben Bock auf Politik, sich zu engagieren und sich über tagespolitische Ereignisse zu informieren. Zumindest das Bedürfnis, sich über Politik zu informieren, ist stark angestiegen. Haben dieser Aussage 2019 nur 36% zugestimmt, sind es nun 51%. Auch das Interesse an politischem Engagement ist auf 37% gestiegen.



ENGAGEMENT UND INTERESSE AN TAGESPOLITISCHEN EREIGNISSEN



Vor allem die neue Realität des Kriegs beschäftigt junge Menschen in Europa. Die Angst vor Krieg ist auf satte 81% angestiegen und hat sich seit 2019 nahezu verdoppelt. Ebenso angestiegen, wenn auch weniger intensiv, ist die Angst vor Armut, die bei 67% der Befragten zutrifft. Spannend ist, dass die Angst vor Umweltverschmutzung insgesamt abgenommen hat. Sie wird zwar immer noch von 64% befürchtet, 2019 waren es aber noch 71%.



Auf einem Links-Rechts-Spektrum würden sich insgesamt 46% als (eher) links einordnen. Als (eher) rechts insgesamt 18%. Erstmals seit 2002 geben mit nur rund 10% der Befragten so wenige junge Menschen wie noch nie an, sich selbst nicht zuordnen zu können oder zu wollen.

Die Studie zeigt außerdem, wie der „ideology gap“, also der Unterschied in der Selbstverortung von Frauen und Männern, größer wird. Insgesamt ordnet sich nun jeder vierte junge Mann als eher rechts oder rechts ein, wobei sich 2019 nicht mal jeder Fünfte so einordnete. Im Vergleich dazu bezeichnen sich nur rund 11% der jungen Frauen als rechts oder eher rechts. Allerdings positionieren sich 41% der männlichen Jugendlichen gleichzeitig links oder eher links, 2019 waren es noch 38%. Weiter ordnen sich 51% der jungen Frauen in das eher linke Spektrum ein, 2019 waren es noch 44%.

WIRKLICH SO PROGRESSIV?



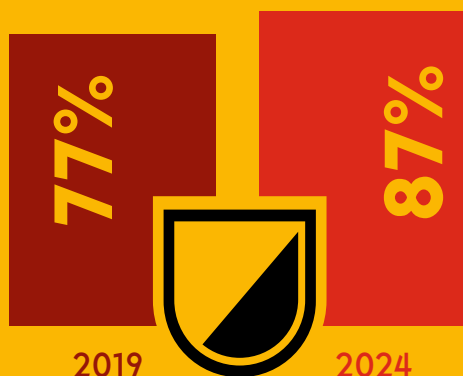
Obwohl man erkennen kann, dass sich viele Jugendliche als eher links oder links bezeichnen würden, bleiben die Antworten auf konkrete Grundsatzfragen oft widersprüchlich zur Selbsteinschätzung. Der Aussage „Eine starke Hand müsste mal wieder Ordnung in unseren Staat bringen“ stimmen immerhin 44% der Jugendlichen zu oder eher zu. 18% der Jugendlichen glauben außerdem, dass es in der Gesellschaft Konflikte gibt, die nur gewaltsam ausgetragen werden können. Auch der durch rechten Populismus geprägte Aussage, der Staat kümmere sich mehr um geflüchtete Menschen als um hilfsbedürftige Deutsche, stimmen 48% der Jugendlichen zu. In anderen Bereichen finden progressive Ideen und Werte auch nur wenig Zustimmung. So lehnen 42% der Jugendlichen beispielsweise das Gendern völlig oder eher ab.



Joshua (22) war selber mal Jugendlicher und wollte endlich mal mit altbewährten Stereotypen über junge Menschen aufräumen.



Ida (17) ist sogar Jugendliche und hat keine Lust mehr auf dumme Kommentare über „diese jungen Leute“.



Auch in den eigenen Wertvorstellungen wird eine eher bürgerliche Einstellung ersichtlich. Deutlich mehr junge Menschen wollen wieder „nach Sicherheit“ streben. 2019 lag der Prozentwert noch bei 77%, 2024 liegt er bei 87%. Gleichzeitig geben 83% an, die „Vielfalt der Menschen anzuerkennen und zu respektieren“.

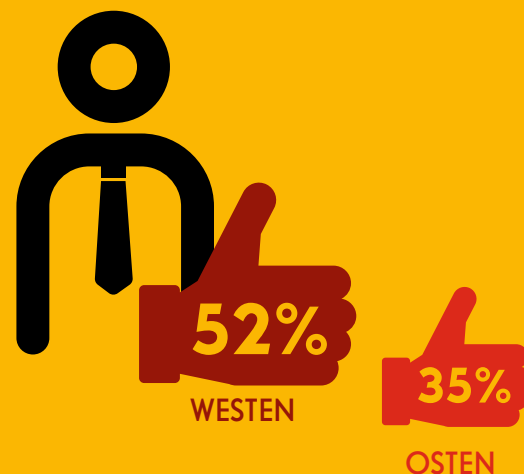


Auch hier wird der ideology gap deutlich. So geben 59% der Frauen an, dass ihnen Feminismus wichtig ist, und im Vergleich dazu nur etwa 20% der Männer. 72% der Frauen geben auch an, dass ihnen eine vielfältige und bunte Gesellschaft wichtig ist, doch nur 56% der Männer. Für junge Männer sind eher Themen wie Männlichkeit (67% zu 20%) oder auch sportliche Autos oder Motorräder (48% zu 14%) wichtiger.

SELBSTBESTIMMT IM ARBEITSLEBEN

Im Arbeitsleben legen junge berufstätige Menschen vor allem Wert auf Sicherheit und Selbstverwirklichung. Letztere ist seit 2019 nochmal leicht angestiegen. Angestiegen ist auch die Zustimmung zu einer 30-Stunden-Woche bei jungen Vätern.

Bestand hat aber auch noch die Vorstellung einer „traditionellen Arbeitsteilung“: so sprechen sich insgesamt 49% für eine Rollenaufteilung aus, in der der Mann der Haupt- bzw. Alleinverdiener ist. Die Zustimmung dazu ist dabei im Westen mit 52% besonders hoch im Vergleich zu 35% im Osten. Dennoch zählt für junge Menschen in der Arbeitswelt vor allem, dass sie von ihrem Einkommen gut leben und ihre Zeit mit Tätigkeiten verbringen können, die ihnen Spaß machen und sinnvoll erscheinen. Hier wünschen sich 85%, neben der Arbeit noch Zeit für Hobbys zu haben. Das passt zu einem mehrheitlichen Wunsch nach kürzeren Arbeitszeiten und mehr Home Office, wovon 69% gerne mehr hätten.



FAZIT

Die Shell-Jugendstudie zeigt, dass junge Menschen in Deutschland politisch interessierter und engagierter sind als noch vor wenigen Jahren. Ihre Einstellungen lassen sich nicht leicht auf ein klassisches Links-Rechts-Spektrum reduzieren. Stattdessen stehen Themen wie Sicherheit, Selbstbestimmung und soziale Gerechtigkeit im Vordergrund, oft gepaart mit widersprüchlichen Positionen und einer teils bürgerlichen Wertehaltung. Während sich ein signifikanter Anteil der Jugendlichen als „eher links“ bezeichnet, widersprechen Aussagen wie der Wunsch nach einer „starken Hand“ oder die Skepsis gegenüber progressiven Themen diesem Bild. Deutlich wird zudem der Werteunterschied zwischen jungen Männern und Frauen. Letztlich zeigt die Studie, dass „die Jugend“ ihre eigenen Wege geht und ihre Werte und Überzeugungen aktiv hinterfragt und gestaltet.

Sie lässt sich weder in ein starres Schema pressen noch auf einfache Schlagwörter reduzieren. Als Jungsozialist*innen sollten wir sie da abholen, wo sie sind und sie nicht für ihre selbstgewählten Lebensentwürfe shamen. Das können wir, ohne unsere Überzeugung für eine offene und freie Gesellschaft zu übergehen.

HIER GEHT'S ZUR STUDIE:

EINBLICKE IN DIE SHELL-JUGENDSTUDIE 2024



DIE US-WAHL

Was seit Jahren befürchtet wurde, ist nun am 5. November eingetreten. Donald Trump wurde wieder zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt.

Nachdem er in seiner ersten Amtszeit eine zunehmend autoritäre und rückwärtsgewandte Politik hinsichtlich der Rechte von Frauen, queeren Menschen und Migrant*innen betrieben hat. Nachdem er den Supreme Court mit konservativen Richter*innen besetzt hat, die das Recht auf Abtreibung eingeschränkt haben, Kinder von Migrant*innen an der Grenze in Käfige hat sperren lassen, Aufmärsche von Rechtsextremen im ganzen Land befeuert hat, in der Coronapandemie mit seiner Politik dazu beigetragen hat, dass 1,2 Millionen Menschen an dem Virus sterben, und in den letzten Tagen seiner Präsidentschaft seine Anhänger*innen ermutigt hat, das US-Kapitol zu stürmen. Was heißt seine Wahl für die USA und uns in Deutschland und Europa? Und was können wir als Linke und Progressive aus dieser Wahl lernen?

WERE YOU READY FOR IT?

Zur Wahl stand ebenso die ehemalige Bezirksanwältin von San Francisco, Justizministerin von Kalifornien, Senatorin und Joe Bidens Vizepräsidentin Kamala Harris. Währenddessen war ihr Gegenkandidat der mehrfach angeklagte und wegen Schweigegeldzahlungen verurteilte Donald Trump. Während Harris ihre Identität als Frau mit Migrationsgeschichte nie zentral zum Wahlkampfthema machte, war für Trump und seine Anhänger*innen glasklar, dass sie es nur deswegen oder aufgrund ihres Geschlechts so weit geschafft hätte, nicht etwa wegen ihrer Leistungen. Das ist lustig, weil Trump bereits als Millionärssohn geboren wurde und sich sein Einkommen nie selbst erarbeiten musste.

IT'S THE ECONOMY, STUPID

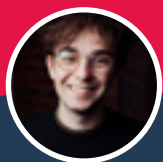
Guckt man sich die Wahlergebnisse getrennt nach Einkommensklassen an, haben vor allem durchschnittlich Verdienende Trump gewählt. Auch mit Blick auf die Ergebnisse im „Rust Belt“, dem ehemaligen Herz der amerikanischen Industrie mit einer traditionsreichen Arbeiter*innenbewegung wird deutlich: wahlentscheidende Themen waren Wirtschaft und Arbeitsplätze. Was wir in Deutschland mit der AfD bereits sehen, zeigt sich auch hier. Wo in den letzten Jahrzehnten Arbeitsplätze wegfielen und ins Ausland verlagert wurden, da ist Trump recht erfolgreich.

Doch wie steht es um die amerikanische Wirtschaft? Die Politik von Joe Biden gehört mit zu den arbeitnehmer*innenfreundlichsten in der neueren US-Geschichte. Durch Investitionen von 400 Milliarden Dollar in die eigene Wirtschaft, vor allem in nachhaltige Industrien wie Elektromobilität und Wasserstoffproduktion, konnten Arbeitsplätze gesichert und die Energiepreise niedrig gehalten werden. Enthalten waren auch Preisdeckel, etwa für verschreibungspflichtige Medikamente. Die Inflation ist in den letzten Monaten kontinuierlich gesunken, insbesondere Lebensmittelpreise bleiben aber auf einem hohen Niveau. Dadurch haben immer mehr Amerikaner*innen Schwierigkeiten, sich auch nur grundlegende Lebensmittel zu leisten. Bidens Politik ist dafür nicht verantwortlich und er hat versucht, dieser Entwicklung mit verschiedensten Mitteln entgegenzuwirken, doch im Gegensatz zu Trump gibt er nicht vor, auf jedes Problem eine einfache Antwort zu haben.

MIGRATION UND DIE US-WAHLEN: EIN WARNSIGNAL FÜR FEBRUAR?

Die Präsidentschaftswahlen zeigen einmal mehr, wie Migration als Wahlkampfthema Gesellschaften spalten und Wahlentscheidungen prägen kann. Donald Trump setzt auf eine restriktive Migrationspolitik, die bei konservativen Wähler*innen, aber auch in Teilen der Latino-Community, erfolgreich war. Seine klare Haltung zur Grenzsicherheit und sein Versprechen, illegale Einwanderung weiter zu reduzieren, mobilisierten seine Basis effektiv.

Kamala Harris stand vor der Herausforderung, eine friedliche und vor allem humane Migrationspolitik mit den Sorgen vieler Wähler*innen zu vereinen. Bei einem Besuch an der Grenze zu Mexiko sagte sie, dass sie als Präsidentin die Hoheit der Nation schützen, die Grenzen sichern und das Einwanderungssystem reformieren möchte. Während Harris laut Umfragen beim Thema Migration hinten lag, nutzte Trump das Thema, um weiter gegen Geflüchtete zu hetzen. Er setzte dabei auf eine altbewährte Taktik: Nationalismus. Seine klaren Botschaften, wie die Wiederaufnahme des Baus einer Grenzmauer und härtere Maßnahmen gegen Asylbewerber*innen, boten einfache Antworten auf komplexe Probleme. Sätze von Trump wie: „They're eating the dogs“ erschütterten Demokrat*innen weltweit. Mit einer Mehrheit im Senat und Repräsentantenhaus hat Trump nun freie Hand, seine Grenzpolitik weiter zu intensivieren.



Joshua (22) existiert in einem Kontext und war die letzten Monate in einem Rabbit Hole zur US-Wahl gefangen. Kamala Harris war lange sein Handy-Hintergrund.



Aylin (18) hat die letzten Monate so viel zu den US-Wahlen gelernt, dass sie jetzt das Gefühl hat, mehr über Kamala Harris zu wissen als über ihre bevorstehende BGB AT Prüfung. Sie fragt sich, ob das noch politisches Interesse oder einfach nur der Wunsch nach einer besseren Wahl ist.

2024



VON FASCHISTEN UND KOKOSNÜSSEN

WAS HEISST DAS FÜR UNS?

Für die Welt heißt eine erneute Präsidentschaft Trumps weitere vier Jahre Unberechenbarkeit. In Europa sollten wir uns von der Vorstellung verabschieden, dass die USA in mindestens den nächsten vier Jahren ein verlässlicher Verbündeter sein werden. Er hat bereits angekündigt, die Waffenlieferungen an die Ukraine zu beschränken. Sein Friedensplan für die Ukraine wird aus noch mehr toten Zivilist*innen bestehen. Es ist auch ein Signal an Putin, dass am Ende eben doch das Recht des Stärkeren gilt.

Für die europäischen Regierungen sollte ein Sieg Trumps also der letzte Wink mit dem Zaunpfahl sein, sich verteidigungspolitisch nicht länger auf die USA zu verlassen und ihre Sicherheit selbst in die Hand zu nehmen. Dass die Sicherheit Europas erneut von wenigen Hunderttausend Stimmen in Pennsylvania, Michigan und Wisconsin abhängig ist, hätte schon längst verhindert werden können. Wir müssen selbstkritisch sein und eingestehen, dass wir zu lange geschlafen haben.

In Deutschland sollten wir uns in dieser Debatte davor hüten, Militärausgaben gegen Sozialausgaben aufzuwiegen. Wir sind die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt - wir können beides finanzieren. Bereits in der letzten Präsidentschaft haben wir gesehen, wie ausgehend von den USA rechtsradikale Parteien und Bewegungen gefördert wurden - darunter eben auch die AfD. Das muss ein Anstoß sein, unsere Demokratie besser vor rechten Umläufen zu schützen.

FAZIT

Die US-Wahlen 2024 sind eine Warnung. Migration und Wirtschaft sind keine Themen, die man den Rechten überlassen darf. Trump hat gezeigt, wie einfache Erzählungen Wahlen entscheiden können. Fakt ist, rechte Kräfte gewinnen, wenn sie Angst schüren und Demokrat*innen keinen Gegenentwurf bieten.

Für uns Jusos heißt das konkret: Wenn Rechtsextremisten auf einfache Antworten setzen und polarisieren, müssen wir durchsetzungsstarke Antworten darauf geben, anstatt mit Forderungen zu kommen „im großen Stil ab[zu]schieben“. Unsere Ziele: bezahlbarer Wohnraum, eine soziale Arbeitsmarktpolitik und Investitionen in Bildung.



MÜNSTER
NINA GAEDIKE
1997 / LANDESVORSITZENDE

IST AKTUELL:
Jugendbildungsreferentin
im Bereich Gleichstellung

KERNTHEMEN:
Der feministische Kampf,
sowie Sozialpolitik und der
Kampf gegen jeden Anti-
semitismus

BETREUT:
Als Landesvorsitzende
ganz NRW!



PADERBORN
JONAS KAMRATH
2001

IST AKTUELL:
Student (Jura)

KERNTHEMEN:
Innenpolitik und
Antifaschismus



MÜNSTER
ANTONIA MIERSCH
2000

IST AKTUELL:
Studentin (Master
Biowissenschaften)

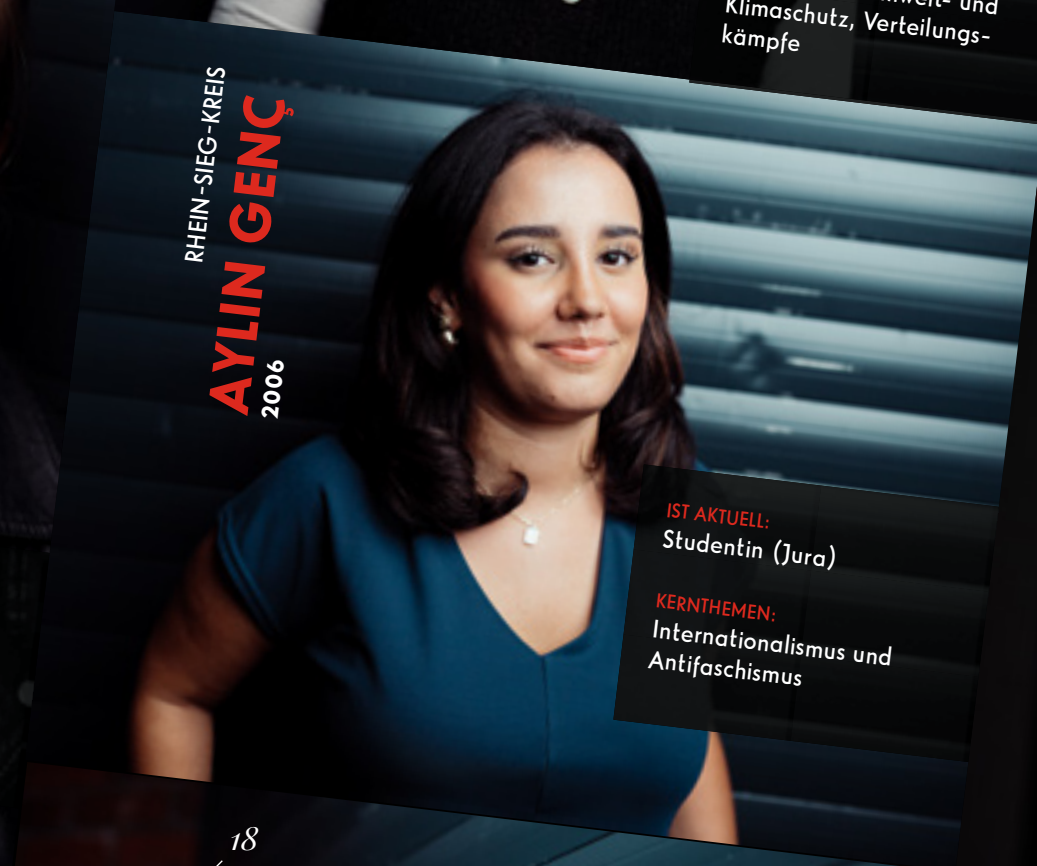
KERNTHEMEN:
Gesundheit, Umwelt- und
Klimaschutz, Verteilungs-
kämpfe



KLEVE
LEA BONGERS
2000

IST AKTUELL:
Studentin
(Stadtplanung M.Sc.)

KERNTHEMA:
Inklusion



RHEIN-SIEG-KREIS
AYLIN GENÇ
2006

IST AKTUELL:
Studentin (Jura)

KERNTHEMEN:
Internationalismus und
Antifaschismus

KÖLN
ALICEM POLAT
1998

IST AKTUELL:
Psychologe

KERNTHEMEN:
Innenpolitik, Gesundheit,
Kommunales und Antiras-
sismus/Antidiskriminierung

MONCHENGLADBACH
MANDANA BAYAT
2001

IST AKTUELL:
Studentin (Sozialwissen-
schaften) & Werkstudentin

KERNTHEMEN:
Antifaschismus
& Internationalismus

GEISENKIRCHEN
PIA MICKELS
1999

IST AKTUELL:
Auszubildende in der
Verwaltung

KERNTHEMEN:
Feminismus & Antifaschismus

UNSER NEUER LANDES SVORSTAND

**JETZT AUCH MIT
INPUTS FÜR EURE
JUSO-GRUPPE:**





2003
ÇAĞATAY MALOĞLU
 METTMANN

IST AKTUELL:
 Student (Jura)

KERNTHEMEN:
 Kommunales, betriebliche
 Mitbestimmung, Klima-
 schutz



1995
EVIN KINA
 BIELEFELD

IST AKTUELL:
 JAV- und Jugendreferentin
 IGBCE

KERNTHEMEN:
 Internationalismus und die
 Zeitenwende, Innenpolitik
 und sozialer Zusammen-
 halt, gewerkschaftliche
 Bündnisarbeit, Antirassis-
 mus und soziale Inklusion



2005
MICHELLE GNATZY
 DORTMUND

IST AKTUELL:
 Praktikantin

KERNTHEMEN:
 Feminismus und Wirtschaft



1992
PATRICK SCHULTZ
 MÜLHEIM AN DER RUHR

IST AKTUELL:
 Student & Aushilfslehrkraft
 für Deutsch als Zweit-
 sprache bzw. Deutsch als
 Fremdsprache

KERNTHEMEN:
 Internationalismus, Anti-
 klassismus, Kommunales
 und Queervernetzung



1999
**MAXIMILIAN
 LYKISSAS**
 DUSSELDORF

IST AKTUELL:
 Dualer Student
 (Soziale Arbeit)

KERNTHEMEN:
 Antifaschismus &
 Innenpolitik

2003
ROBIN BUSCH

MÄRKISCHER KREIS

IST AKTUELL:
Student (VWL)

KERNTHEMEN:
Sozialismus,
Beschäftigungs- und
Wirtschaftspolitik

WESEL
AUDREY DILANGU
1995 / KOOPTIERT ALS MITGLIED DES
JUSO-BUNDESVORSTANDS

IST AKTUELL:
Leiterin einer Fachstelle
in der feministischen
Mädchen*arbeit

KERNTHEMEN:
Sozialpolitik, Antirassis-
mus- und Antidiskriminie-
rungspolitiken und Innen-
und Sicherheitspolitik

DUSSELDORF
**JOHANNA
BORGEMANN**
2002 | KOOPTIERT ALS MITGLIED DES
JUSO-BUNDESVORSTANDS

IST AKTUELL:
Studentin (Politics,
Philosophy and
Economics)

KERNTHEMEN:
Bildungspolitik,
Internationalismus
und die intersek-
tionale feministische
Perspektive

HEINSBERG
IDA REH
2007 / KOOPTIERT ALS SPRECHERIN DER
JSAG NRW

IST AKTUELL:
Schülerin

KERNTHEMEN:
Bildungspolitik,
Feminismus &
Antifaschismus

1994
ELISABETH KLEIN

KÖLN

IST AKTUELL:
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
im Landtag

KERNTHEMEN:
Stadtentwicklung, Feminismus
und Antirassismus

DUSSELDORF
JOSHUA WIENEN
2002 / KOOPTIERT ALS LANDESKOORDINIERUNG
DER JUSO-HOCHSCHULGRUPPEN

IST AKTUELL:
Student (Geschichte und
Politikwissenschaft)

KERNTHEMEN:
Hochschulpolitik, Interna-
tionalismus, Mental Health

**KONTAKT
ZUM LANDES-
VORSTAND**



DENNIS SCHNITTKKE

SOUKAINA ERRAFAY

LEA LEIDIG

MARIELENA SCHEFFLER

AWARENESS-KOMMISSION DER NRW JUSOS



Die Awareness-Kommission
erreichst du unter:

awareness@nrwjusos.de

Du kannst auch einzelne Mitglieder der Kommission unter ihren untenstehenden E-Mail-Adressen erreichen oder du schickst eine Mail an awareness@nrwjusos.de und schreibst in die Betreffzeile, an welches Mitglied sich deine Mail richtet. Auf Nachfrage sind die Mitglieder der Awareness-Kommission auch telefonisch kontaktierbar.

HIER FINDEST DU WEITERE
INFOS ZUR AWARENESS-
KOMMISSION



Die Awareness-Kommission besteht aus vier Mitgliedern aus dem Verband und behandelt Awareness-Fälle, die bei uns auftreten. Sie ist zuständig für Fälle von physischer, emotionaler, psychischer oder sexualisierter Gewalt, übergriffigem und unangemessenem Verhalten (insbesondere Rassismus, Sexismus, Antisemitismus, Ableismus, Queerfeindlichkeit und deren Reproduktion) und jeglicher sonstigen Form von Diskriminierung, bzw. in welcher Situation auch immer du dir Hilfe oder ein offenes Ohr wünschst. Es werden explizit auch queere Personen und BIPOC angesprochen.

Für Awareness-Fälle auf einer unserer Veranstaltungen ist das jeweilige Awareness-Team zuständig, das zu Beginn der Veranstaltung vorgestellt wird. Awareness-Fälle außerhalb unserer Veranstaltungen werden hingegen von der Awareness-Kommission behandelt.

WEITERE INFOS ZU
AWARENESS IN UNSEREM
VERBAND FINDEST DU HIER:





Lea



Pia



Patrick



Jonas



Evin



Cagatay



Maxi



Mandana



Alicem



Elli



Avlin



Robin



Michelle



Anterior

23

AUFBRUCH UND ZUSAMMENHALT



Das erste Mal Landeskonzferenz – unsere Lako 2024 aus Sicht des „Ersti-Delegierten“ Marlon Möller (16):

Die Landeskonzferenz der NRW Jusos – ein Höhepunkt, auf den wir uns alle jedes Jahr freuen. Für viele von uns war es nicht nur eine reguläre Landeskonzferenz, sondern auch eine sogenannte Wahl-Lako, die in vielerlei Hinsicht aufregend war.

FREIHEIT UND DAS GANZE LEBEN - WIR HOLEN UNS, WAS UNS ZUSTEHT!

Das war das Motto unserer diesjährigen Landeskonzferenz in Dortmund. Schon im Vorfeld war klar: Die Herausforderungen, vor denen wir als Verband stehen, sind groß. Die politische Landschaft ist komplexer denn je, und auch wir als Jusos müssen uns fragen, wie wir uns in dieser Zeit aufstellen wollen.

Für mich war es das erste Mal, dass ich als Delegierter meinen Unterbezirk (Hochsauerlandkreis) hier vertreten durfte. Das war eine unglaublich aufregende und schöne Erfahrung. Von der Akkreditierung bis zur Verbandsparty am Abend war alles super organisiert. Ich konnte interessante Gespräche führen, nette Leute kennenlernen und alte Bekannte wiedertreffen.

Besonders beeindruckt hat mich die Geschlossenheit, die in jedem Gespräch, in jeder Diskussion und in jedem Antragsbeschluss spürbar war. Trotz der schwierigen Lage – seien es gesellschaftliche Krisen oder innerparteiliche Herausforderungen mit unserer Mutterpartei – war da dieser spürbare Optimismus: Ein Gefühl, dass wir das trotz alledem gemeinsam schaffen können.

STEHT BEI UNS AUF DER EINS: INHALTE.

Die 150 Delegierten stimmten dieses Jahr nicht nur über Anträge ab, sondern wählten auch den Landesvorsitz und einen neuen Landesvorstand. Ein besonderes Highlight war die Antragsdebatte zum Arbeitsprogramm des Landesvorstands. Der Prozess der Erarbeitung dieses neuen Programms war von Anfang an durch starke direkte Beteiligung geprägt. Das Arbeitsprogramm ist im Wesentlichen aus der Mitglieder*innenbasis entstanden – auch ich hatte die Gelegenheit, daran mitzuwirken.

Besonders prägend war dabei die Debatte zum Nahost-Antrag. Hier haben wir als Verband deutlich gemacht, dass wir die Dringlichkeit und Bedeutung dieser Thematik ernst nehmen. Die Diskussionen waren leidenschaftlich, aber auch lösungsorientiert und getragen von dem Willen, als Verband weiterzuwachsen und uns mit komplexen Themen auseinanderzusetzen.

Ebenso spannend war die Debatte zum Initiativantrag gegen VW-Werkschließungen sowie die Beiträge der DGB-Jugend und der IG-Metall-Jugend. Diese Beiträge zeigten, wie wichtig die Vernetzung mit den Gewerkschaften für uns ist, um gemeinsam für gute Arbeitsbedingungen und soziale Gerechtigkeit zu kämpfen.

Nach dieser Lako sind wir fest davon überzeugt: Die NRW Jusos sind auf dem richtigen Weg. Wir haben gezeigt, dass wir bereit sind, die Herausforderungen der Gegenwart anzunehmen und mit unseren Anträgen das gute Leben für alle miteinander zu erkämpfen.

Und genau das macht mich zuversichtlich und stolz, Teil dieses Verbandes zu sein.



120 JAHRE JUSOS – "ÜBERZEUGUNG IST KEIN TREND!"



Das erste Mal Bundeskongress – der Buko 2024 aus Sicht der „Ersti-Delegierten“ Lavinia Esser (16)

Auch in diesem Jahr nahm die NRW-Delegation mit 60 Delegierten am Bundeskongress (Buko) der Jusos teil, der vom 22. bis 24. November in Halle an der Saale stattfand.

ANREISE UND AUFTAKT

Am Freitagmorgen begann unsere Reise nach Halle – übermüdet, aber voller Vorfreude. Im Reisebus herrschte bereits eine erwartungsvolle Stimmung. Vor Ort wurden wir von den Jusos Sachsen-Anhalt und unserem Bundesvorsitzenden Philipp Türmer empfangen. Das Motto des BuKo lautete: „120 Jahre Jusos: Überzeugung ist kein Trend“.

Nach einer spannenden Antragsberatung, die Themen von Fischerei bis zur internen Vernetzungsarbeit abdeckte, folgte die legendäre NRW-Party. In lockerer Atmosphäre und mit einem guten DJ konnten wir den Abend genießen. Um Mitternacht stimmten wir natürlich die Internationale an, gefolgt vom Steigerlied und natürlich „Bochum“!

HOHEPUNKTE UND EINDRÜCKE

Ein Highlight für mich waren – und jetzt bleibt bitte bei mir – die Gastreden von Saskia Esken und Mathias Miersch. Waren die beiden Reden etwa so gut, dass man sie hervorheben muss? Nein! Aber die Stimmung war geschlos-

sen. Wir Jusos sind wütend auf die Partei und wir haben allen Grund dazu. Der Prozess für die Nominierung der Kanzlerkandidatur war intransparent und die Diskurshoheit hat der Parteivorstand völlig verloren. Den Unmut darüber hat man gespürt. Applaus gab es für die Redner*innen nur selten. Das war so eindrucksvoll, dass die Presse es sich auch nicht nehmen ließ, darüber zu berichten.

Ein besonderer Moment war außerdem die Wahl von Johanna zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden. Herzlichen Glückwunsch! Ich bin mir sicher, dass sie uns hervorragend im Bundesvorstand vertreten wird.

Emotional wurde es dann bei der Verabschiedung von Sarah Mohamed. Sie hat Großes für den Verband geleistet und bleibt dabei auch nach ihrer Verabschiedung ein Vorbild für uns alle.

Das aufregendste Erlebnis für mich persönlich war meine erste Rede auf einem Buko. Zu unserem NRW-Antrag „Sicherheitshalber Links“ sprach ich über die Notwendigkeit einer linken Innenpolitik. Die positive Resonanz und das Lob von Delegierten haben mich sehr motiviert, mich weiter bei den Jusos zu engagieren.

FAZIT: MIT BLICK NACH VORN

Der Buko war nicht nur ein Ort intensiver politischer Arbeit (15 Stunden Kongresstag am Samstag!), sondern auch eine Gelegenheit, sich zu vernetzen, Ideen auszutauschen und neue Kraft für die bevorstehenden Aufgaben zu schöpfen. Es war inspirierend zu erleben, wie wichtig unser gemeinsames Engagement für soziale Gerechtigkeit ist.

Solche Veranstaltungen sind für mich absolute Highlights meines Engagements. Ich nehme viele neue Impulse mit und fühle mich gestärkt, weiterhin für Demokratie, Freiheit, Vielfalt und soziale Gerechtigkeit zu kämpfen. Besonders beeindruckend ist der Zusammenhalt bei den Jusos: Ob beim Einsatz für unsere Ziele oder beim gemeinsamen Singen der Internationalen nach einem langen Kongresstag – hier fühle ich mich fast wie zu Hause.



ACTA DE HERMANAMIENTO

EINE PARTNERSCHAFT ZWISCHEN DEN JUSOS MÜLHEIM, DEN JUSOS KREIS METTMANN UND JSA DOS HERMANAS

DER BEGINN EINER BESONDEREN VERBINDUNG

Im Juli 2017 wurde die Partnerschaft zwischen den Jusos Mülheim an der Ruhr und der JSA Dos Hermanas ins Leben gerufen. Diese Partnerschaft hat das Ziel, den politischen Austausch zwischen den Schwesterorganisationen der sozialdemokratischen Familie Europas zu intensivieren, grenzüberschreitende Begegnungen auf lokaler Ebene zu ermöglichen und sich gegenseitig bei der Verwirklichung gemeinsamer Werte zu unterstützen. Seitdem fanden bereits zwei Austausche zwischen den Genoss*innen in Dos Hermanas (Spanien) und Mülheim (Deutschland) statt. 2024 wurde diese Partnerschaft um die Jusos Kreis Mettmann erweitert, die sich erstmals am dritten Austausch in Spanien beteiligten.

3. AUSTAUSCH IN ANDALUSIEN

Bei dem dritten Austausch in der andalusischen Stadt Dos Hermanas, die von der PSOE, der Mutterpartei der JSA Dos Hermanas, mit absoluter Mehrheit regiert wird, wurde uns ein abwechslungsreiches Programm mit spannenden kulturellen und politischen Einblicken geboten.

FOKUS: KOMMUNALE POLITIK UND WOHNUNGSPOLITIK

Ein Schwerpunkt des Austauschs lag auf der kommunalen Wohnungspolitik, die durch ihre innovativen Ansätze beeindruckte. Anders als in Deutschland, wo das Mieten von Wohnraum dominiert, ist es in Spanien üblich, Eigentum zu erwerben. Die Stadt Dos Hermanas begegnet den Herausforderungen des Wohnungsmarkts, indem sie preisgeförderte Wohnungen baut und den Erwerb dieser Immobilien zusätzlich mit finanziellen Zuschüssen unterstützt. Besonders hervorzuheben ist eine gesonderte Regelung, die sicherstellt, dass diese Wohnungen nicht zu höheren Preisen weiterverkauft werden können – ein effektives Mittel, um Spekulation zu verhindern und sozialen Wohnraum langfristig zu sichern. Das Ergebnis: Nachhaltig bezahlbarer Wohnraum und zugleich ein finanzieller Überschuss für den kommunalen Haushalt. Dieser Überschuss wird wiederum in soziale Projekte und die Stadtentwicklung investiert. Beeindruckend: Jede zweite neue Wohnung in Andalusien entsteht mittlerweile in Dos Hermanas.

KULTURELLE HIGHLIGHTS

Neben den spannenden politischen Einblicken bot sich auch die Gelegenheit, die faszinierende Schönheit Andalusiens zu erleben. Ein absolutes Highlight war der Besuch der beeindruckenden Metropole Sevilla.

Hier konnten wir die majestätische Plaza de España bewundern, durch die verwinkelten Gassen der historischen Altstadt schlendern und weitere kulturelle Schätze dieser einzigartigen Stadt entdecken.

INTERNATIONALE SOLIDARITÄT ALS ZUKUNFTSVISION

In einer Zeit, in der Nationalismus und autoritäre Strömungen weltweit an Einfluss gewinnen und der Krieg auch Europa wieder erreicht hat, wird internationale Solidarität mehr denn je zur Notwendigkeit. Wir Jungsozialist*innen stellen uns entschlossen gegen den Trend der Abschottung und setzen stattdessen auf Gemeinschaft: Statt „Ich“ sagen wir „Wir“. Der wachsende Populismus, verkörpert etwa durch den Trumpismus, macht eine verstärkte Zusammenarbeit in Europa unvermeidlich. Unsere Partnerschaft soll ein lebendiges Beispiel dafür sein, wie Solidarität auf lokaler Ebene ihren Anfang nehmen kann und eine Brücke in eine vereinte, solidarische Zukunft baut.

Patrick Schultz (32) & Hannah Hammer (25):

Seit 2017 pflegen die Jusos Mülheim eine Partnerschaft mit den Genoss*innen der JSA Dos Hermanas, 2024 ist nun der KV Mettmann dieser Partnerschaft beigetreten. In dieser Partnerschaft steht der Austausch, das bedeutet auch gegenseitige Besuche in Spanien und in NRW, sowie die europäische Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene im Vordergrund.

SEHR RUHIGES HINTERLAND

Ein kritischer Meinungsbeitrag zum Antifaschismus im Hinterland von Moritz H. Walter, Antifa-Beauftragter der Jusos im Kreis Kleve

Wie vielen von euch bekannt sein dürfte, ist nicht überall in NRW Düsseldorf, Münster oder Aachen. Dort, in den Metropolen des Landes, ist es für uns Jusos oft einfacher Antifa-Arbeit zu machen, als bei uns auf dem platten Land. Der Kreis Kleve ist ruhig, beschaulich und nicht gerade für große Skandale bekannt. Kurz: Es ist eine Ecke auf dem Land, in der manche Uhren noch langsamer ticken. So leider auch in der Kleinstadt Kalkar. Einige von euch erinnern sich vielleicht noch an die große Demo gegen den Bundesparteitag der AfD hier im Jahr 2019.

Und mitten im Herzen genau dieser Kleinstadt steht ein Denkmal aus massivem Stein. Soweit nichts Besonderes. Das Problem ist die Form, die Inschrift und die Geschichte des, nun ja, sogenannten „Nazigockel“. Es ist ein gewaltiger Adler, auf einem Schwert sitzend, mit der in Stein gemeißelten Widmung „Unseren Helden 1914 - 1918 und 1939 - 1945“. Ja, ihr lest richtig. Dieser Steinhaufler ehrt die Soldaten des NS-Staates. Und zu allem Überfluss wurden die Jahreszahlen „1939 - 1945“ erst 1983 hinzugefügt. Neunzehnhundertdreiundachtzig! Auf der Rückseite wurde in den 30er Jahren auch ein Zitat aus Hitlers „Mein Kampf“ eingemeißelt, das aber inzwischen nach einem Antrag der örtlichen SPD freundlicherweise mit einer Eisenplatte überdeckt wurde. Wohl gemerkt, nur überdeckt, nicht vollständig entfernt.

Wie man sich vorstellen kann, ist dieser „olle Gockel“ den aktiven Antifas im Kreis ein ziemlicher Dorn im Auge. Hier, mitten in einer ansonsten hübschen Kleinstadt, wird immer noch der vermeintlichen Heldentaten deutscher Soldaten im Zweiten Weltkrieg gedacht. Doch welche Heldentaten sollen das sein? Worauf ist man in Kalkar besonders stolz? Brandschatzung, Blitzkrieg, Aktion T4 oder Kommissarbefehl? Holocaust, Porajmos oder gar der Plan vom „Lebensraum im Osten“? Nun, darauf geht die Kleinstadt Kalkar natürlich nicht ein. Für die Stadt steht lediglich fest: Dieses Denkmal war schon immer da, es soll nicht weg und es soll bitte auch nicht angetastet werden.

Denn natürlich gab es im Laufe der Jahre viele Aktionen von Antifas und Künstler*innen, um den Nazigockel zu kritisieren, einzuordnen und umzugestalten. Und dabei meine ich nicht einfaches Graffiti à la „FCKNZS“ in grellrot. Nein, wirklich durchdachte, kritische künstlerische Umgestaltung ist für die Stadtverwaltung auch nur „Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung“. Oder gleich „Störung des öffentlichen Friedens“. Es wäre komisch, wäre es nicht so irre. Ein Aufschrei gegen diese Verehrung von Hitlers Soldaten ist leider auch vom Stadtrat nicht zu erwarten. Alle Parteien im örtlichen Rat wollen den Status quo nicht angehen – leider inzwischen auch die SPD. Erinnern wir uns an dieser Stelle: Es war ein Sozialdemokrat, Otto Wels, der die letzte freie Rede im Reichstag hielt und auf das Schärfste gegen Hitler und seine Schergen Stellung bezog. Zahllose Genoss*innen gingen in den Untergrund oder flohen ins Exil; andere wurden verhaftet, entrechtet, mussten ins KZ oder wurden ermordet. Die SPD war im Exil als „SoPaDe“ im antifaschistischen Kampf aktiv. Es wäre schön, wenn man sich in Kalkar dieser Vorfahren erinnern würde. Denn auch in der beschaulichen Provinz muss der Grundsatz sein: Keinen Millimeter für Faschist*innen – egal ob alte oder neue. Gerne darf jede*r Leser*in dieser Zeilen auch eine Mail an die Verwaltung der Stadt Kalkar (buergerbuero@kalkar.de) senden und mal nett nachfragen, ob es nicht langsam an der Zeit wäre, wirklich was zu machen.



Sehr zu empfehlen ist auch die Website des aktiven Antifa-Arbeitskreises zum Thema unter <https://kalkarshelden.blog/>, wo es ausführliche Hintergründe und aktuelle Informationen zum Thema gibt. Alerta!

JUSOS LEVERKUSEN: WORKSHOPS UND AUSTAUSCH GEGEN FASCHISMUS



Am 2. November luden die Jusos Leverkusen ins Falkenhaus zu ihrer Veranstaltung „Schreckgespenst Faschismus – Lasst uns die Demokratie retten!“ ein. Rund 50 junge Menschen aus verschiedenen Vereinen und Stadtteilen nahmen an Workshops teil, die Themen wie institutionellen Rassismus, Rechtsextremismus in Ostdeutschland und Verschwörungsmysmen behandelten.

„Diese Diskussionen haben gezeigt, wie wichtig es ist, jungen Menschen Raum für politische Bildung und Mitgestaltung zu geben“, erklärten die Hauptorganisatoren Aleksandra Nowak und Varol Kiyar.

Die Teilnehmenden diskutierten engagiert über Lösungsansätze gegen Populismus und Radikalisierung. „Es geht uns darum, aktiv zu werden und nicht nur zuzusehen“, betonten die Jusos. Auch Vertreter*innen der NRW Jusos und Oberbürgermeister Uwe Richrath unterstützten die Veranstaltung. Richrath hob die Bedeutung der Jugend für die Zukunft der Demokratie hervor: „Ihr seid es, die den Unterschied machen.“

Nach intensiven Gesprächen klang der Abend mit Pizza und Getränken in lockerer Atmosphäre aus. Die Jusos Leverkusen werteten die Veranstaltung als vollen Erfolg und sehen sich in ihrer Rolle als Plattform für politisch interessierte Jugendliche bestätigt.



JUSOS IM RHEIN-ERFT-KREIS:

IM HERZEN DER EUROPÄISCHEN DEMOKRATIE

Am 13. November fuhren rund 40 Menschen aus dem Rhein-Erft-Kreis nach Brüssel. Bereits um 11 Uhr erreichten wir die Innenstadt. Zehn Jusos stellten sich vor und die 30 Gewinner*innen des Europaquiz teilten sich in Gruppen auf. Nach einer Stärkung machten wir uns mit Fragen im Gepäck auf den Weg ins Europaparlament. Dort besuchten wir das Haus der Europäischen Geschichte, das die Historie der Nationalstaaten anschaulich darstellte. Das Highlight war das Gespräch mit den Mitarbeiter*innen des Europaabgeordneten Jens Geier und des Europaab-

geordneten Tiemo Wölken, der für den erkrankten Jens kurzfristig eingesprungen war. Anschließend verfolgten wir eine Live-Debatte zu den US-Wahlen und den transatlantischen Beziehungen. Dabei fiel uns auf: Eine klare Brandmauer gegen Faschismus fehlt einigen Abgeordneten. Dennoch war es ein bereichernder Tag im Herzen der europäischen Demokratie, den wir wiederholen würden. Herzlichen Dank an Jens Geier, Tiemo Wölken und die S&D-Fraktion, die dies ermöglicht haben!



JUSOS HAMM:

GEMEINSAM LAUTE(R) FRAUEN WERDEN!

2023 startete so das Mentoringprogramm der HammSPD, ein Gemeinschaftsprojekt des Unterbezirksvorstandes, der AsF und des Roten Salons der Jusos Hamm.

Viele von uns stehen oft vor der Frage, wie es gelingt, unseren Aufgaben gerecht zu werden, ein verlässliches Netzwerk aufzubauen oder Unterstützer*innen zu finden. Oder vor der Frage, wie wir Privatleben, Beruf und Ehrenamt vereinbaren können. Eins verbindet uns alle: Wir wollen unsere Stadt und auch die Partei gestalten. Wir wollen unsere per-

sönlichen Themen sichtbar machen und andere dabei unterstützen. Deshalb sind wir in die SPD eingetreten.

2025 soll das Programm weiter fortgesetzt werden. Mit Blick auf die Kommunalwahl ist es unsere Aufgabe, FINTA in ihrem politischen Handeln zu stärken. Das Programm zeigt in der HammSPD großen Erfolg. So stellen wir den ersten Juso Vorstand nur aus FINTA-Personen und haben eine starke Vernetzungsstruktur unter vielen FINTAs geschaffen.



REZENSION FILM:

„MORGEN IST AUCH NOCH EIN TAG“

PAOLA CORTELLESI

Rom, 1946, nach der Befreiung vom Faschismus: Während Ivano tagsüber einer Erwerbsarbeit nachgeht, erledigt Delia den Haushalt, kümmert sich um die Kinder und bessert zusätzlich durch mehrere Nebentätigkeiten in der Stadt das Haushaltseinkommen auf, um die Familie über Wasser zu halten.

Trotzdem fühlt sich ihr Mann Ivano, ein Musterbeispiel eines toxischen Mannes, berechtigt, alle daran zu erinnern, wer der Ernährer ist. Gerne auch durch Erniedrigungen seiner Frau vor Anderen. Hinter verschlossener Tür lässt er keine Situation aus, um seine Frau zu verprügeln, in der Hoffnung, Delia klein zu halten. Als Delia einen geheimnisvollen Brief erhält, ist sie entschlossen, mit alten Rollenbildern aufzuräumen und beschließt, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Ihr gewähltes Schicksal überrascht die*den Zuschauer*in, lässt aber jedes Feminist*innenherz höher schlagen.

Damals wie heute

Ihr 2024 gedrehtes Regiedebüt ist kein Feminismus mit erhobenem Zeigefinger, sondern erzählt vom langen, steinigen Weg hin zu Emanzipation. Paola Cortellesi, Autorin, Regisseurin und Hauptdarstellerin, ist ein Film gelungen, der die heutigen Probleme behandelt, obwohl er in der Vergangenheit spielt. „Morgen ist auch noch ein Tag“ hebt die noch immer vorherrschenden patriarchalen Missstände in der Gesellschaft hervor. Der Film erlangte durch den Femizid an Giulia Cecchettin im November 2023 besondere Aktualität.



Elisabeth Klein (30): Wenn CDU-Politiker das Frauenwahlrecht in Frage stellen, müssen eben Filme zeigen, wie unersetzlich Frauen für die Gesellschaft sind (und häufig auch die besseren Wahlentscheidungen treffen).



REZENSION ALBUM:

THE LIBERATED WOMAN'S SONGBOOK

DAWN LANDES

Pünktlich zum feministischen März 2024 hat die amerikanische Singer-Songwriterin Dawn Landes das 1971 erschienene „The Liberated Woman's Songbook“ in Teilen neu interpretiert. Das Buch beinhaltet ursprünglich 77 englischsprachige Lieder der Frauenbewegung. Das gleichnamige Album zeichnet anhand von Coverversionen von elf historischen Liedern chronologisch diese Geschichte nach. Das älteste Lied („Hard is the Fortune of all Womankind“) wurde 1830 geschrieben, das jüngste Lied des Albums 1970 („Liberation, Now!“).

Eine feministische Zeitreise

Die thematischen Hintergründe der Lieder sind dabei so divers wie die Erscheinungsjahre selbst: von Hymnen der Arbeiterinnenbewegung wie „Bread and Roses“ über Titel, die den Arbeitsalltag der Frauen ihrer Zeit beschreiben („The Factory Girl“) bis hin zu Beschreibungen patriarchaler Familienstrukturen („Hard is the Fortune of all Womankind“). Musikalisch überzeugt mich Landes über das gesamte Album hinweg. Die genretypisch ruhigen und melodischen Lieder trägt sie bei angenehm dezenter Instrumentalbegleitung vor allem durch ihre Stimme. Dabei ist ihre klare Aussprache sehr hilfreich, um die englischen Originaltexte auch ohne Lyrics zu verstehen. Seine wahre Kraft entfaltet das Album ohnehin durch die Texte, die den feministischen Kampf über Jahrzehnte illustrieren. Wer sich für die Geschichte der Frauenbewegung und ihre Lieder interessiert, sollte sich „The Liberated Woman's Songbook“ also unbedingt anhören. Das Album ist insgesamt 31,5 Minuten lang.

Robin Busch (21) scrollt leidenschaftlich gerne durch die Playlists anderer Leute, um neue Musik zu entdecken.



Impressum:

Herausgeber:

Jusos in der SPD
SPD Landesverband
Nordrhein-Westfalen
Kavalleriestraße 12
40213 Düsseldorf

Tel.: 0211 136 22 325
Web: www.nrwjusos.de
E-Mail: info@nrwjusos.de
Instagram: @nrwjusos
TikTok: @nrwjusos
Telegram: t.me/nrwjusos

Redaktion:

Joris Niggemeier (V.i.s.d.P.), Aylin Genc, Michelle Gnatzy, Jonas Kamrath, Evin Kina, Maximilian Lykissas, Ida Reh, Leander Bröcker.
Grafik: Pascal Skwara | skwara.de
Druck: Druckhaus Kruse
Auflage: 12.000
Erscheint dreimal im Jahr

Bildnachweis:

Autor*innenbilder: Pascal Skwara. Front: Pascal Skwara. P3-5: Pascal Skwara. P8: Jeremy Yap on unsplash. P9: Pascal Skwara. P10: Jason Leung on unsplash. P12: Mika Baumeister on unsplash. P14-15: Pascal Skwara. P16-17: Library of Congress. P18-21: Pascal Skwara. P24: Pascal Skwara. P27: Pieter Delicaat on Wikimedia Commons. P30: Rechte bei Tobis, Dawn Landes. P31: Rowohlt Verlag, Netflix, See-Saw Films.

GEFORDERT DURCH:

Ministerium für Kinder, Jugend, Familien,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen





REZENSION BUCH:

UND ALLE SO STILL MAREIKE FALLWICL / ROWOHLT VERLAG

Als Feministin muss man viel Frust aushalten, manchmal verfällt man vielleicht sogar in Verzweiflung, denn eine Horrornachricht jagt die nächste: Der Aufschwung von Rechts bedroht Frauen und INTA in ihrer bloßen Existenz, der Kampf um sexuelle und körperliche Selbstbestimmung scheint immer wieder nur Spielball in Wahlkampfzeiten zu sein und jedes Jahr aufs Neue gibt es schockierte Gesichter, wenn die Zahlen zu geschlechtsspezifischer Gewalt veröffentlicht werden. Handfeste Änderungen, die das Patriarchat ins Wanken bringen? Irgendwie nicht so richtig.

Aber dann passiert es tatsächlich: die feministische Revolution. Sie kommt nicht, wie erwartet, laut und mit einem großen Knall, sie kommt ganz still. Denn genau das passiert an irgendeinem Sonntag im Juni: Frauen liegen auf der Straße. Sie bewegen sich nicht, sie sprechen nicht. Es werden keine Parolen gerufen, keine Transparente geschwungen. Einfach Stille. Frauen verweigern sich schlichtweg, und genau darin liegt einer der revolutionärsten Akte, den man sich als Feminist*in so vorstellen kann. Die Nichtverfügbarkeit für ein System, das für Frauen und INTA nur Ausbeutung übrig hat.

In Mareike Fallwicl's Roman „Und alle so still“ werden die ersten Tage nach Beginn dieser stillen Revolution durchgespielt – im Mittelpunkt stehen Elin, Nuri und Ruth. Alle so unterschiedlich ausgebeutet und unterdrückt im System, ihre Wege kreuzen sich dennoch und sie sind vereint in der Frage: Was bleibt, wenn wir nicht mehr mitspielen?

Der Roman ist ein Manifest an feministische Solidarität, Freundschaft und Aufbegehren und gerade deshalb so wirkmächtig. Mareike Fallwicl hat mit „Und alle so still“ eine inoffizielle Fortsetzung ihres Romans „Die Wut, die bleibt“ verfasst, die sich mit der Frage beschäftigt, was wir tun würden, wenn die feministische Revolution vor der Tür stünde, in den Mittelpunkt stellt. Meine Empfehlung ist, innezuhalten und zu erkennen:

Wenn wir uns als Unterdrückte zusammentun, vermögen wir etwas auszulösen, womit das Patriarchat nicht rechnet: Die Gewalt der Verweigerung.



REZENSION SERIE:

HEARTSTOPPER NETFLIX

Es gibt Serien, die sich durch extreme Spannungsbögen, Plot-Twists oder die Erzeugung extremer Gefühlslagen auszeichnen. Und dann gibt es „Heartstopper“. Was mich an der Serie wirklich beeindruckt, ist, dass sie die Zuschauer*innen nicht durch zu viel erzeugtes Drama à la Hollywood fesselt, sondern durch Situationen, die für viele junge Menschen relatable sind.

Heartstopper ist eine Coming-of-Age-Serie, die sich vor allem mit den Lebensrealitäten queerer Jugendlicher beschäftigt und gleichzeitig die Verfilmung einer Buchreihe ist. Nun muss ich sagen, dass ich die Bücher nicht gelesen habe und daher auch keine bestimmten Erwartungen hatte. Die ersten beiden Staffeln der Serie haben mir schon gut gefallen, und in der dritten Staffel hat sich diese Wahrnehmung nicht geändert. Die Charaktere gewinnen weiter an Tiefe, beispielsweise durch die Veranschaulichung der Struggles, die der Hauptdarsteller Charlie durch seine Essstörung erlebt. Hürden, die wahrscheinlich viele Menschen aus ihren Teenie-Jahren kennen, werden um den Aspekt der Queerness erweitert.

Meiner Meinung nach hebt sich Heartstopper auf zwei Arten von anderen Serien mit queeren Personen ab. Erstens hat man nicht das Gefühl, es handle sich um einzelne queere Tokens, die man aufgrund erzwungener Repräsentanz geschaffen hat. Zweitens werden dabei verschiedene queere Identitäten berücksichtigt und eine breitere Repräsentanz geschaffen. Heartstopper ist also nur zu empfehlen!



Nina (27) begeistert die Bücher der Mareike Fallwicl und die immer neuen Wege, die Frauen und INTA finden, das Patriarchat herauszufordern, ins Wanken zu bringen und irgendwann auch umzuwerfen!



Mandana Bayat (23) schaut in ihrer Freizeit sehr gerne Serien und ist Expertin, wenn es um Netflix geht. Die neue Staffel Heartstopper hat sie direkt mal unter die Lupe genommen.

ENDLICH WIEDER RÄTSELN!



MEHRWERT
Hat die Theoriearbeit
finanziert

PLATTFORMEN
Wo fehlt ein Betriebsrat?

STAHL
Industriegewerkschaft

USA
Das weiße Haus in

BUKO
Internationale, Steigerlied, ...

ARBEITSZEIT 4 statt 5
Tage pro...

BUNDESTAGSWAHL
Partei verlassen, Minister geblieben...

CARE-ARBEIT
Zeitnah abschaffen:



LAKO
Freiheit und das ganze...



EUER SCHÖNSTER JUSO-MOMENT 2024

Wir wollen sichtbar machen, welche fantastische Arbeit ihr vor Ort leistet! Schickt uns für die nächste Ausgabe des Verbandsmagazins ein Bild von eurem Juso-Moment des Jahres 2024. Sendet euer Bild mitsamt ein oder zwei Sätzen Kontext gerne bis zum 31. Januar an info@nrwjusos.de!